

ANALYSE

3/2015

AM PULS DER FAMILIE

Ergebnisse der thematischen Erhebung
«Familien und Generationen» zur Stadt Zürich, 2013



Herausgeberin, Redaktion
und Administration

Stadt Zürich
Präsidialdepartement
Statistik Stadt Zürich

Autor

Klemens Rosin

Layout

dreh gmbh

Fotos

Larissa Troxler

Auskunft

Klemens Rosin
Telefon 044 412 08 04

Internet

[www.stadt-zuerich.ch/
statistik](http://www.stadt-zuerich.ch/statistik)

Preis

Einzelverkauf Fr. 20.–
Artikel-Nr. 1 005 010

Reihe

Analysen
ISSN 1660-6981

Bezugsquelle

Statistik Stadt Zürich
Napfgasse 6, 8001 Zürich
Telefon 044 412 08 00
Telefax 044 270 92 18

Copyright

Statistik Stadt Zürich,
Zürich 2015
Abdruck – ausser für kom-
merzielle Nutzung – unter
Quellenangabe gestattet
9. 7. 2015/rok

Statistik Stadt Zürich
ist der Charta der
öffentlichen Statistik
beigetreten und anerkennt
die darin formulierten
Grundprinzipien
für die statistische Arbeit
als verbindlich.

Zeichenerklärung

Ein Strich (–) anstelle einer Zahl bedeutet, dass nichts vorkommt (= Null).

Eine Null (0 oder 0,0) anstelle einer anderen Zahl bezeichnet eine Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten verwendeten Einheit.

Drei Punkte (...) anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese nicht erhältlich ist oder dass sie weggelassen wurde, weil sie keine Aussagekraft hat.

Eine Wellenlinie (~) zwischen zwei Jahreszahlen (z.B. 2009 ~ 2010) gibt an, dass es sich nicht um Kalender-, sondern um Schul- oder Geschäftsjahre, Spielsaisons usw. handelt.

Papier

«RecyStar», 100 % Recyclingpapier – aus Verantwortung für unsere Umwelt

INHALT

	ZUSAMMENFASSUNG	4
	SUMMARY	5
1	EINLEITUNG	6
1.1	Hintergrund	6
1.2	Daten und Methodik	8
1.3	Einstellungen	9
2	KINDERBETREUUNG UND HAUSARBEIT	10
2.1	Aufteilung der Kinderbetreuung bei Paaren	10
2.2	Familienergänzende Kinderbetreuung	14
2.3	Aufteilung der Hausarbeit bei Paaren	18
3	BERUF UND FAMILIE	20
3.1	Beschäftigungsgrad und Erwerbsmodelle	20
3.2	Veränderungswünsche des Beschäftigungsgrades	22
3.3	Home Office	24
3.4	Arbeitsweg	24
3.5	Koordination von Beruf und Familie	25
4	WOHLERGEHEN	26
4.1	Gesundheitszustand	26
4.2	Gefühlslage	26
4.3	Zeit	29
4.4	Meinungsverschiedenheiten und Konfliktverhalten	32
5	FINANZEN	34
5.1	Finanzielle Situation	34
5.2	Einnahmen, Ausgaben	37
	ANHANG	38
A1	Bevölkerungsbestand und Stichprobe	38
	GLOSSAR	41
	QUELLEN	41
	BIBLIOGRAFIE	41
	DANK	42
	VERZEICHNIS DER TABELLEN, GRAFIKEN UND KARTEN	42

ZUSAMMENFASSUNG

Die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich ist in den letzten zwanzig Jahren stark angewachsen. Mit einer Zunahme von fast 25 Prozent war das Wachstum bei den 0- bis 12-Jährigen besonders ausgeprägt. Zürich hat sich seit den 1990er-Jahren zu einer Familienstadt entwickelt. Aus diesem Grund werden in der vorliegenden Publikation die sozioökonomische Situation und das Wohlbefinden der Zürcher Familien mit Kindern von 0 bis 12 Jahren aufgezeigt.

Datengrundlage stellt die thematische Erhebung «Familien und Generationen» dar, die das Bundesamt für Statistik im Jahr 2013 durchgeführt hat. In der gesamten Schweiz wurden fast 18 000 Personen befragt, knapp tausend davon wohnten in der Stadt Zürich. Die Ergebnisse dieser Publikation beruhen auf den Selbsteinschätzungen der Befragten.

In den meisten Zürcher Familien übernehmen die Mütter einen grossen Teil der Kinderbetreuung und der Hausarbeit. Wenn Kinder krank sind, bleiben in fast 70 Prozent der gemischtgeschlechtlichen Haushalte hauptsächlich die Mütter zu Hause. Auch wenn beide Elternteile Vollzeit oder beide Teilzeit arbeiten, übernehmen primär die Mütter die Pflege der kranken Kinder. Auch das Ankleiden der Kinder ist mehrheitlich Sache der Mütter. In den letzten zehn Jahren gab es bloss leichte Veränderungen bei der innerfamiliären Aufteilung der Kinderbetreuung. Bei den Müttern ist die Zufriedenheit mit der Aufgabenteilung etwas weniger gross als bei den Vätern.

Eine grosse Mehrheit (79 %) der Zürcher Familien mit Kindern unter 13 Jahren erhält familienexterne Unterstützung bei der Kinderbetreuung. 31 von 100 Zürcher Familien greifen sowohl auf kostenpflichtige wie kostenlose familienergänzende Kinderbetreuungsangebote zurück. 34 Prozent haben nur bezahlte, 14 Prozent ausschliesslich unbezahlte Hilfe bei der Kinderbetreuung. 21 Prozent der Familien bewältigen die Kinderbetreuung ohne externe Unterstützung. Die meisten Familien ohne kostenpflichtige Betreuung sahen keine Notwendigkeit dafür; nur wenige Befragte gaben an, dass sie kein passendes Betreuungsangebot gefunden hätten oder dass Qualität oder Öffnungszeiten nicht ideal seien.

Ein Drittel der berufstätigen Zürcher Eltern von Kindern unter 13 Jahren möchte den Beschäftigungsgrad ändern. Mütter wie Väter wünschen sich meistens eine Reduktion der Stellenprozente, um mehr Zeit mit den Kindern verbringen zu können. Eine Zunahme der Stellenprozente möchten fast nur

Frauen. Beruf und Familie lassen sich nicht immer ideal koordinieren: Dabei leidet die Familie häufiger unter dem Beruf als umgekehrt.

Die Zürcher Eltern fühlen sich gesund: Fast neunzig Prozent schätzen ihre Gesundheit als gut oder sehr gut ein. Jedoch sind die 30- bis 49-jährigen Zürcherinnen und Zürcher mit 0- bis 12-jährigen Kindern häufiger müde als diejenigen ohne Kinder dieser Altersklasse. Vierzig Prozent der Eltern sind meistens oder immer müde.

Vier von fünf Zürcherinnen und Zürchern mit Kindern unter 13 Jahren haben zu wenig Zeit für sich selbst. Insbesondere die Mütter wünschen sich mehr Zeit für sich alleine. Die Eltern hätten zudem gern mehr Zeit für Sport, Aktivitäten mit Partnerin und Partner sowie für den Kontakt mit Freunden, Bekannten oder Verwandten. Umgekehrt findet fast die Hälfte der Zürcher Eltern, dass sie zu viel Zeit ihres Lebens bei der Arbeit verbringen. Die Zeit für Hausarbeiten möchten ebenfalls viele gerne reduzieren.

Die Zürcher Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern haben am häufigsten Meinungsverschiedenheiten zu den Themen Hausarbeit und Kindererziehung. Gemäss Selbsteinschätzung der Befragten diskutiert mehr als die Hälfte der Familien bei Meinungsverschiedenheiten die Sache meistens ruhig aus. Die Befragung ergab, dass Mütter bei Konflikten seltener ihre Meinung für sich behalten und bei Meinungsverschiedenheiten öfter als die Väter schreien würden. Bei den wenigen Zürcher Eltern, die bei Konflikten gewalttätig werden, ist der Anteil der Väter höher als derjenige der Mütter. Insbesondere wenn es um Gewaltanwendung geht, ist der Wahrheitsgehalt von Befragungen als kritisch einzustufen, da diese Handlungen in hohem Mass der sozialen Erwünschtheit widersprechen.

Eine grosse Mehrheit der Zürcher Familien schätzt ihre finanzielle Situation positiv ein: Drei Viertel der Familien finden es einfach oder sehr einfach, finanziell über die Runden zu kommen. Ungefähr jede zehnte Familie findet dies schwierig bis sehr schwierig. Bei knapp acht Prozent der Zürcher Familien übersteigen die Ausgaben die Einnahmen, Vermögen wird aufgebraucht, oder man verschuldet sich. Bei 60 Prozent ist es umgekehrt, sodass Vermögensbildung stattfinden kann.

SUMMARY

The resident population of the City of Zurich has experienced considerable growth over the past twenty years, with a particularly marked increase of almost 25 per cent observed for the 0 to 12 age group. Since the 1990s, Zurich has developed into a family city. This publication therefore focuses on the socio-economic situation and wellbeing of Zurich families with children up to 12 years of age.

The data sets used in this study derive from the thematic survey “Families and Generations” conducted in 2013 by the Swiss Federal Statistical Office. Close to 18,000 people were surveyed throughout Switzerland, of which just under 1,000 were resident in the City of Zurich. The results of this publication are based on the self-evaluations of the survey respondents.

In most Zurich families, childcare and housework are primarily the responsibility of the mother. If a child is ill, in almost 70 per cent of the mixed-gender couple households the mother is the one who stays at home. And it is primarily the mother who cares for a sick child even if both parents work full or part time. Dressing the children is often also seen to by the mother. The allocation of child care duties within the family has not changed substantially over the past ten years. Mothers are slightly less satisfied with how the tasks are shared than the fathers.

A vast majority (79%) of Zurich families with children under 13 receive additional external childcare support. 31 of 100 Zurich families use of both paid and free supplementary childcare services. 34 per cent use only paid services, 14 per cent exclusively draw on free help for their childcare needs, and 21 per cent of the families organise childcare without outside support. Most families without paid childcare thought such assistance was unnecessary in their situation; only a small number of respondents stated that they had either not been able to find a suitable option or that the quality or opening hours were not ideally suited to their needs.

One third of Zurich's working parents with children under 13 would like to change the number of hours they work. By and large, both mothers and fathers prefer to work fewer hours to enable them to spend more time with their children. A wish for more working hours was expressed almost exclusively by women. It is not always possible to find an ideal balance between work and family life: work takes precedence over family more often than vice versa.

Parents living in Zurich feel healthy. Almost 90 per cent rate their health as being good or very good. However, Zurich residents aged 30 to 49 with children between 0 and 12 are more often tired than

those with no children in this age class. Forty per cent of the parents are usually or always tired.

Four of five Zurich residents with children under 13 have too little time for themselves. Mothers in particular would appreciate more time alone. Parents would also like to have more time for sporting activities, activities with their partners and to get together with friends and relatives. Conversely, almost half of the parents feel that work takes up too much of their time. Furthermore, many prefer to reduce their time spent for housework.

Housework and parenting are the issues that most commonly lead to differences of opinion in Zurich families with children in the 0 to 12 age group. According to the self-evaluations of the respondents more than half of the families usually discuss and settle these matters politely. Following the survey, mothers tend to keep their opinions to themselves less frequently than fathers when conflicts arise, and they more often resort to shouting than the fathers. The proportion of fathers within the very small group of Zurich parents that resort to violence in a conflict with the partner is higher than that of the mothers. However, the validity of violence survey data can be critical since use of force and assault highly conflict social desirability.

A considerable majority of Zurich families assess their financial situation as positive: Three-quarters of the families in Zurich report that it is easy or very easy for them to cover their financial needs. Approximately one in ten families says that making ends meet is difficult or very difficult. In just under eight per cent of the families in Zurich, expenditure exceeds income, savings are depleted, or the family gets into debt. The opposite is the case for 60 per cent of the families, i.e. they are in a position to put money aside.

1

EINLEITUNG

1.1

Hintergrund

Die Bevölkerungszahl der Stadt Zürich nimmt seit den 1990er-Jahren wieder zu und steht seit Januar 2014 bei mehr als 400 000 Einwohnerinnen und Einwohnern (G_1.1). Seit 1993 ist die wirtschaftliche Wohnbevölkerung Zürichs um 12,2 Prozent angewachsen. Bei den 0- bis 12-Jährigen war die anteilmässige Zunahme in der gleichen Zeitperiode mit 24,7 Prozent mehr als doppelt so hoch. Ende 2014 lebten 46 429 Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren in der Stadt Zürich. 29,0 Prozent davon waren Ausländerinnen und Ausländer; dieser Anteil lag damit deutlich tiefer als noch im Jahr 2000 (42,3%). Das hängt auch damit zusammen, dass die Fertilität der

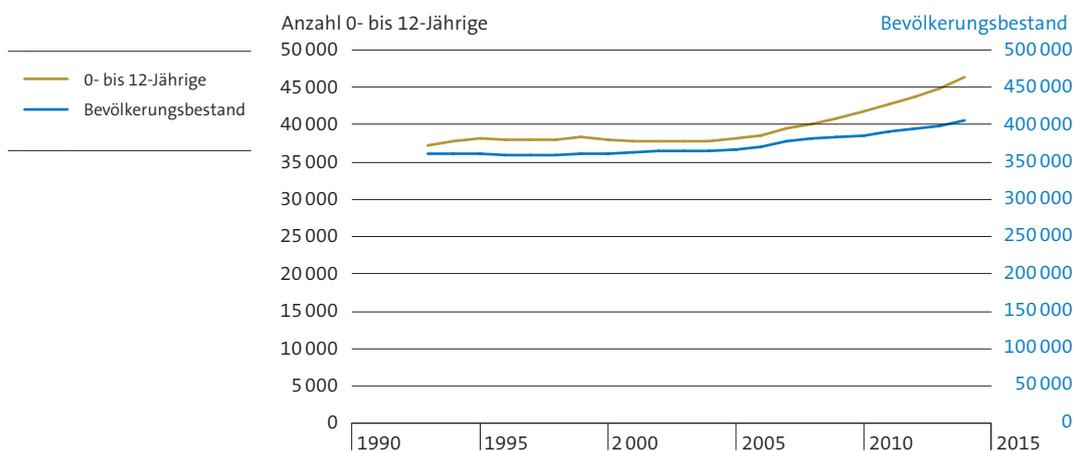
Schweizerinnen in den letzten Jahren gestiegen ist (Statistik Stadt Zürich, 2014a; Statistik Stadt Zürich, 2015a).

Bei den 0- bis 12-Jährigen sind die jüngeren Altersjahre etwas stärker vertreten als die älteren: Die 0-jährigen Kinder machen über zehn Prozent, die 12-Jährigen jedoch weniger als sechs Prozent aus. Bei den Jüngsten war auch die Veränderung seit dem Jahr 1993 am stärksten: Momentan gibt es fast fünfzig Prozent mehr 0-Jährige in der Stadt Zürich als noch vor zwanzig Jahren (G_1.2). Im Vergleich mit anderen Gemeinden der Agglomeration Zürich ist insbesondere der Anteil der 0- bis 4-Jährigen in

0- bis 12-Jährige und Bevölkerungsbestand

G_1.1

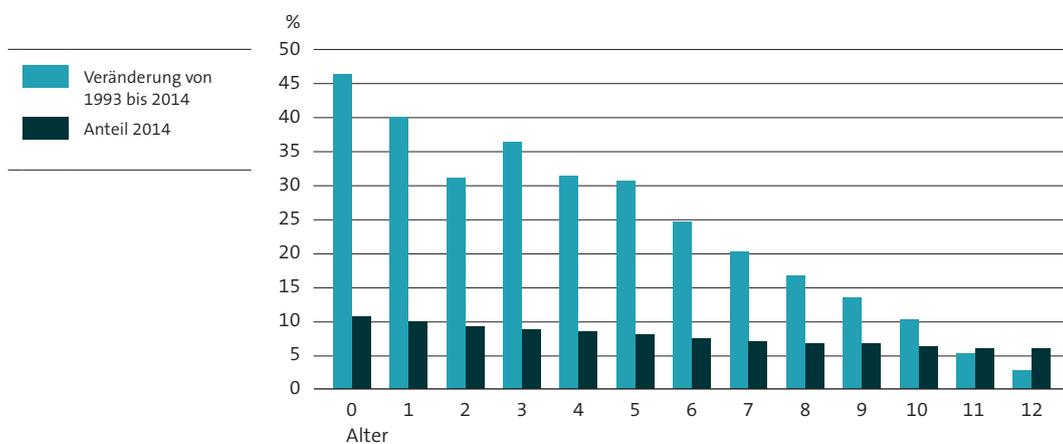
► Stadt Zürich, 1993 bis 2014



Veränderung der Anzahl 0- bis 12-Jähriger von 1993 bis 2014, nach Altersjahr

G_1.2

► Anteile einzelner Altersjahre an der Gesamtzahl der 0- bis 12-Jährigen, 2014





der Stadt relativ hoch. Der Anteil älterer Kinder ist in der Stadt Zürich jedoch deutlich geringer als in den meisten Agglomerationsgemeinden (Statistik Stadt Zürich, 2015b).

Die eingangs beschriebenen Fakten zeigen, dass sich die Stadt Zürich in den letzten zwanzig Jahren zu einer Familienstadt entwickelt hat. Deshalb wird in der vorliegenden Publikation die Situation der Familien mit Kindern von 0 bis 12 Jahren untersucht. Zuerst werden Kinderbetreuung und Hausarbeit betrachtet, anschliessend wird auf Beruf und Familie sowie auf das Wohlergehen der Familien eingegangen. Am Schluss dieser Publikation wird die finanzielle Lage der Familien analysiert. Sämtliche

Angaben beruhen auf der Selbsteinschätzung der befragten Familien.

In der gleichzeitig veröffentlichten Analyse «Zusammenleben in Zürich» (Statistik Stadt Zürich, 2015c) werden aufgrund der Daten des Bevölkerungs- sowie des Gebäude- und Wohnungsregisters die verschiedenen Familien- und Haushaltstypen der Stadt Zürich dargestellt (Jahr 2014). Dabei wird aufgezeigt, wie viele Familien wo in der Stadt Zürich wohnen. Als Ergänzung dazu beschreibt die Publikation «Am Puls der Familie» sozioökonomische Situation und Wohlbefinden der Zürcher Familien.

1.2

Daten und Methodik

Die vorliegende Publikation beruht überwiegend auf Daten der thematischen Erhebung «Familien und Generationen» (EFG), die das Bundesamt für Statistik (BFS) im Jahr 2013 in der gesamten Schweiz durchführte. Die befragten Personen wurden zufällig aus dem Bevölkerungsregister des BFS ausgewählt. Die Befragung richtete sich an Menschen im Alter von 15 bis 79 Jahren (Stichtag 1. Januar 2013).

Zuerst wurden die ausgewählten Zielpersonen durch das LINK Institut telefonisch befragt. Anschliessend wurden die Personen noch schriftlich befragt; sie konnten zwischen einer Online-Befragung und einem Papierfragebogen wählen. Die thematische Erhebung zu Familien und Generationen wurde 2013 erstmals durchgeführt und wird in Zukunft alle fünf Jahre wiederholt.

Schweizweit wurden 17289 Telefoninterviews vollständig durchgeführt, 956 davon mit Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Zürich. 945 der befragten Zürcherinnen und Zürcher gehörten zur wirtschaftlichen Wohnbevölkerung (Endjahresbestand 2012). In der gesamten Schweiz sind von 14961 Personen die Antworten zur schriftlichen Befragung vorhanden; in der Stadt Zürich sind es Antworten von 837 Personen.

Das Bundesamt für Statistik hat die Stichprobe nach acht Altersklassen (Altersbereich von 15 bis 79 Jahren), Geschlecht, Herkunft (Schweiz/Ausland) sowie Zivilstand (verheiratet, nicht verheiratet) geschichtet. Bei den Verheirateten hat das BFS die Altersklassen von 15 bis 24 Jahren zusammengefasst. Bei den Auswertungen zur Stadt Zürich wurde die Schichtung des Bundesamtes für Statistik grundsätzlich beibehalten, damit die Zürcher Resultate mit den nationalen Ergebnissen auch bezüglich

Konfidenzintervallen vergleichbar sind. Bei kleinen Fallzahlen wurden jedoch Schichten vereinigt (zuerst Vereinigung von Zivilstand, dann Herkunft, Geschlecht, Alter).

Wegen der kleinen Fallzahlen werden in dieser Publikation die Unsicherheiten der Berechnungen mit Konfidenzintervallen geschätzt; es werden jeweils die 95 Prozent Konfidenzintervalle berechnet. Auch wenn die Stichprobe für die Stadt Zürich klein ist, stimmt die Verteilung der Stichprobe für viele Variablen relativ gut mit der Verteilung des Bevölkerungsbestands überein (siehe Anhang, Tabellen T_A1 bis T_A10).

Viele Auswertungen wurden für Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern gemacht. Dadurch sind die vorliegenden Analysen mit Publikationen des Bundesamtes für Statistik vergleichbar. Grundsätzlich sind Alleinerziehende bei den Berechnungen eingeschlossen; aufgrund der relativ kleinen Stichprobe kann die Kategorie der Alleinerziehenden aber nicht separat ausgewiesen werden. Gewisse Auswertungen werden nach Erwerbsmodell der Familien durchgeführt. In der Stadt Zürich sind die vier häufigsten Erwerbsmodelle «Mann Vollzeit – Frau Teilzeit», «Mann Vollzeit – Frau nicht erwerbstätig», «Mann Teilzeit – Frau Teilzeit» sowie «Mann Vollzeit – Frau Vollzeit». Diese werden auch als «modernisiertes bürgerliches Modell», «traditionelles bürgerliches Modell», «egalitär-familienbezogenes Modell» und «egalitär-erwerbsbezogenes Modell» bezeichnet (Bundesamt für Statistik der Schweiz, 2015). Weitere Informationen zu den Erwerbsmodellen sind im Kapitel 3.1 zu finden. Damit die Fallzahlen genügend hoch sind, werden bei Berechnungen nach Erwerbsmodellen bloss Familien gemischtgeschlechtlicher

Paare betrachtet, bei denen Partnerin respektive Partner im gleichen Haushalt wohnen. Bei Vergleichen zwischen Eltern von 0- bis 12-Jährigen und Personen, die nicht Eltern von Kindern dieser Altersklasse sind, werden nur die 30- bis 49-Jährigen betrachtet, um die Resultate möglichst wenig durch Alterseffekte zu beeinflussen.

Nebst der Bundeserhebung «Familien und Generationen» werden Daten der Mütter- und Väterbefragung der Stadt Zürich aus dem Jahr 2003 verwendet.

Mit einer telefonischen Befragung wurden ungefähr 2300 Mütter und Väter mit mindestens einem Kind unter 16 Jahren und Wohnsitz in der Stadt Zürich befragt. Zudem werden die Daten des Bevölkerungsregisters der Stadt Zürich beigezogen; diese werden vor allem zur Überprüfung der Verteilung der EFG-Stichprobe eingesetzt.

1.3

Einstellungen

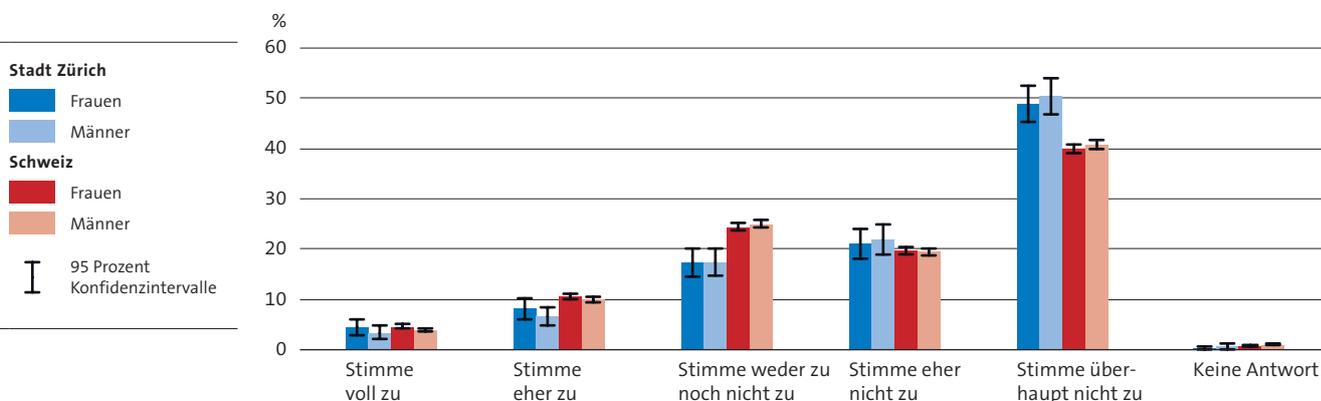
In der thematischen Erhebung «Familien und Generationen» wurden nicht bloss Fragen zur aktuellen Situation der Familien gestellt, sondern auch zu Werthaltungen bezüglich Familienthemen. So wurde gefragt, ob Frauen respektive Männer nur mit Kindern glücklich werden können. Weniger als fünf Prozent der Zürcherinnen und Zürcher stimmen dem voll zu. In der Stadt Zürich findet eine grosse Mehrheit, dass Frauen wie Männer auch ohne Kinder ein glückliches Leben führen können. Das gleiche Ergeb-

nis ist in der gesamten Schweiz zu beobachten, wenn auch etwas weniger deutlich als in Zürich. Bezüglich Lebensglück dank Kind sind nach Geschlecht keine Unterschiede festzustellen. Auch wenn der Fokus dieser Publikation auf Familien mit 0- bis 12-Jährigen Kindern liegt, lässt sich festhalten, dass man in den Augen vieler Zürcherinnen und Zürcher auch ohne Kind ein glückliches Leben führen kann.

Können Frauen respektive Männer nur mit Kindern glücklich sein?

G_1.3

► Stadt Zürich und Schweiz, 2013



2 KINDERBETREUUNG UND HAUSARBEIT

2.1

Aufteilung der Kinderbetreuung bei Paaren

Kinder können eine grosse Bereicherung für ihre Eltern sein und zu zahlreichen glücklichen Erlebnissen beitragen. Die Kinderbetreuung kann aber auch zeitintensiv sein. Zudem fallen Betreuungsaufgaben, beispielsweise bei Krankheit oder persönlichen Problemen der Kinder, unerwartet an. Wie teilen sich Paare mit 0- bis 12-jährigen Kindern diese Aufgaben auf? In der EFG-Erhebung wurde gefragt, wer die Aufgaben «hauptsächlich» übernimmt. Auswertungen zu gleichgeschlechtlichen Paaren sind mit der relativ kleinen Stichprobe nicht möglich. Bei gemischtgeschlechtlichen Paaren, in denen Partnerin oder Partner im gleichen Haushalt wohnen, werden zahlreiche Betreuungsaufgaben hauptsächlich von der Mutter übernommen (G_2.1). Insbesondere das Betreuen kranker Kinder oder das Ankleiden wird in vielen Familien als Tätigkeit der Mutter betrachtet. Bei den meisten Zürcher Familien werden die Kinder von beiden Elternteilen etwa gleich oft ins Bett gebracht.

Falls Kinder krank werden, bleiben bei zwei Dritteln der Zürcher Familien mit Kindern unter 13 Jahren meistens die Mütter zu Hause; in der gesamten Schweiz ist das sogar bei vier Fünfteln der Familien der Fall. Ähnliche Effekte liessen sich auch beim Anziehen der Kinder beobachten: Bei 59,0 Prozent der Zürcher und 71,0 der Schweizer Familien sind hauptsächlich die Frauen dafür zuständig.

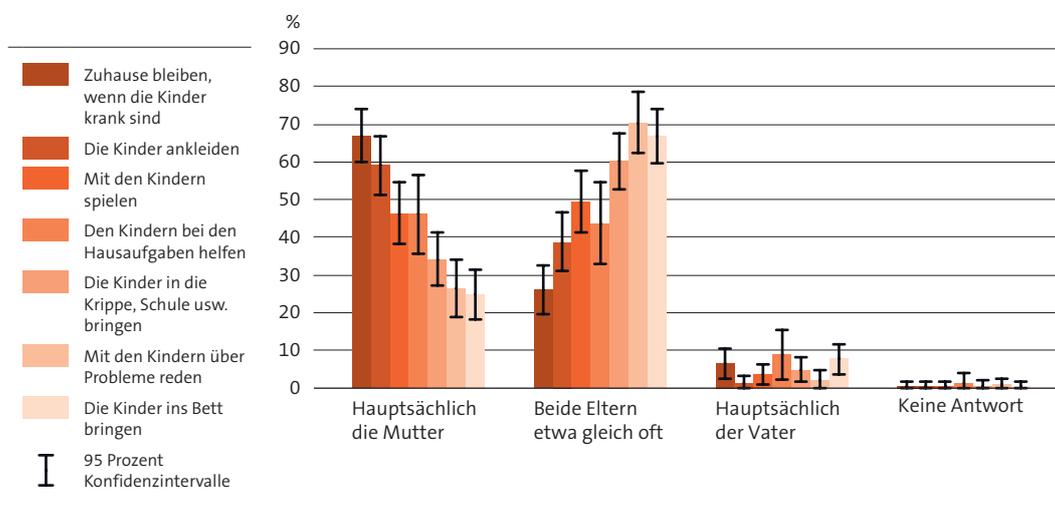
Wer welche Kinderbetreuungsaufgaben übernimmt, hängt auch von den anderen Tätigkeiten der Elternteile ab, insbesondere von den beruflichen Ver-

pflichtungen. In G_2.2 ist die Aufteilung der Betreuung kranker Kinder für die vier häufigsten Erwerbsmodelle der Stadt Zürich respektive der Schweiz dargestellt (weitere Informationen zu Erwerbsmodellen: siehe Kapitel 3.1). Sowohl in Zürich wie in der gesamten Schweiz übernehmen auch dann vor allem die Mütter die Betreuung, wenn beide Elternteile eine Vollzeitstelle haben. Falls beide Teilzeit arbeiten, ist die Aufteilung ausgeglichener. Jedoch übernehmen auch hier die Väter selten den Hauptteil der Betreuung (Stadt Zürich: 5,8%; Schweiz: 7,6%); der Anteil der Mütter ist deutlich höher (Stadt Zürich: 28,2%; Schweiz: 54,3%). Dieses Ergebnis kann aber auch mit unterschiedlichen Teilzeitgraden der Elternteile zusammenhängen.

Beim Ankleiden der Kinder, einer weiteren Betreuungsaufgabe, die in den meisten Familien hauptsächlich von Müttern wahrgenommen wird, zeigen sich ähnliche Resultate nach Erwerbsmodell: Auch wenn beide Elternteile Vollzeit oder beide Teilzeit arbeiten, übernehmen überwiegend die Mütter das Anziehen der Kinder. Diese Effekte konnten sowohl in der Stadt Zürich wie auch in der gesamten Schweiz beobachtet werden.

Bei den Befragungen der Jahre 2003 und 2013 sind Fragestellung und Grundgesamtheit (siehe Kapitel 1.2) zwar unterschiedlich, doch die Unterschiede werden als relativ gering eingestuft. Deshalb werden diese beiden Datensätze verwendet, um die Entwicklung der Situation über die Zeit zu untersuchen. In der Stadt Zürich hat sich die Aufteilung der Kin-

Aufteilung der Kinderbetreuung, gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte G_2.1
 ► Mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013

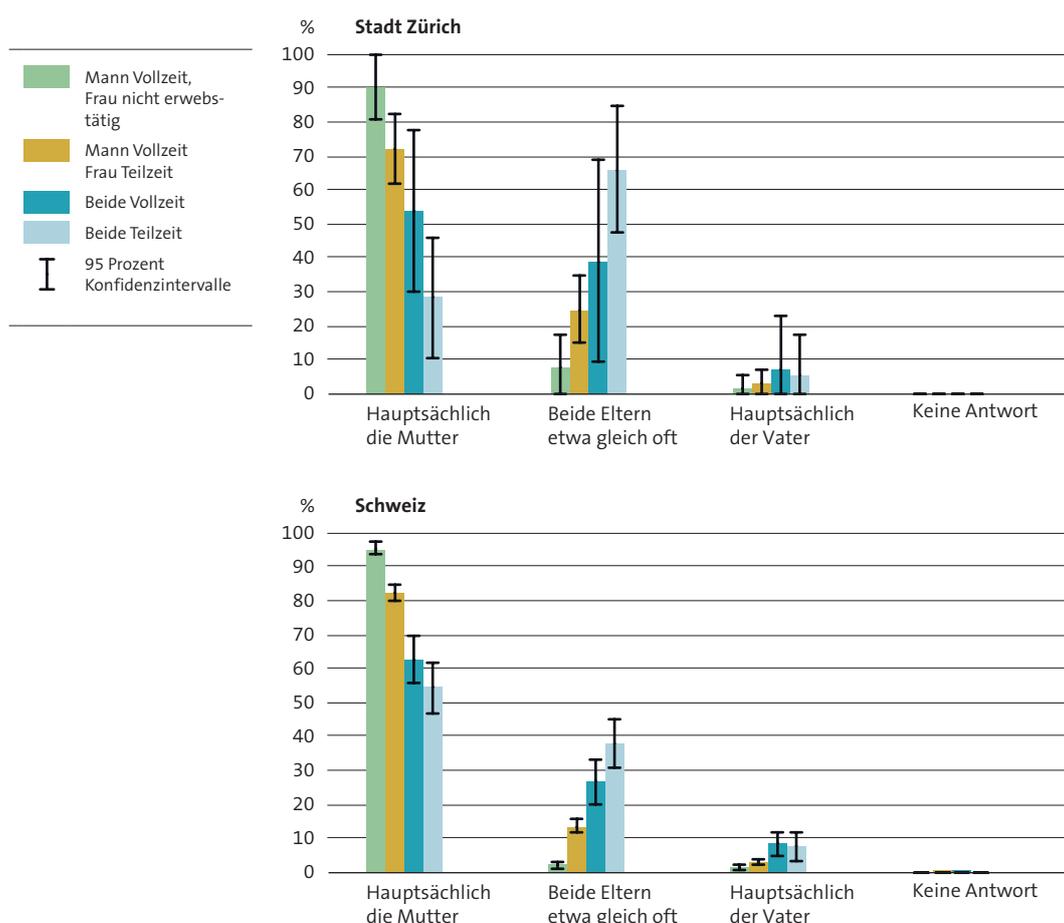




Aufteilung der Kinderbetreuung, falls Kinder krank werden

G_2.2

► nach Erwerbsmodell, Stadt Zürich und Schweiz, 2013

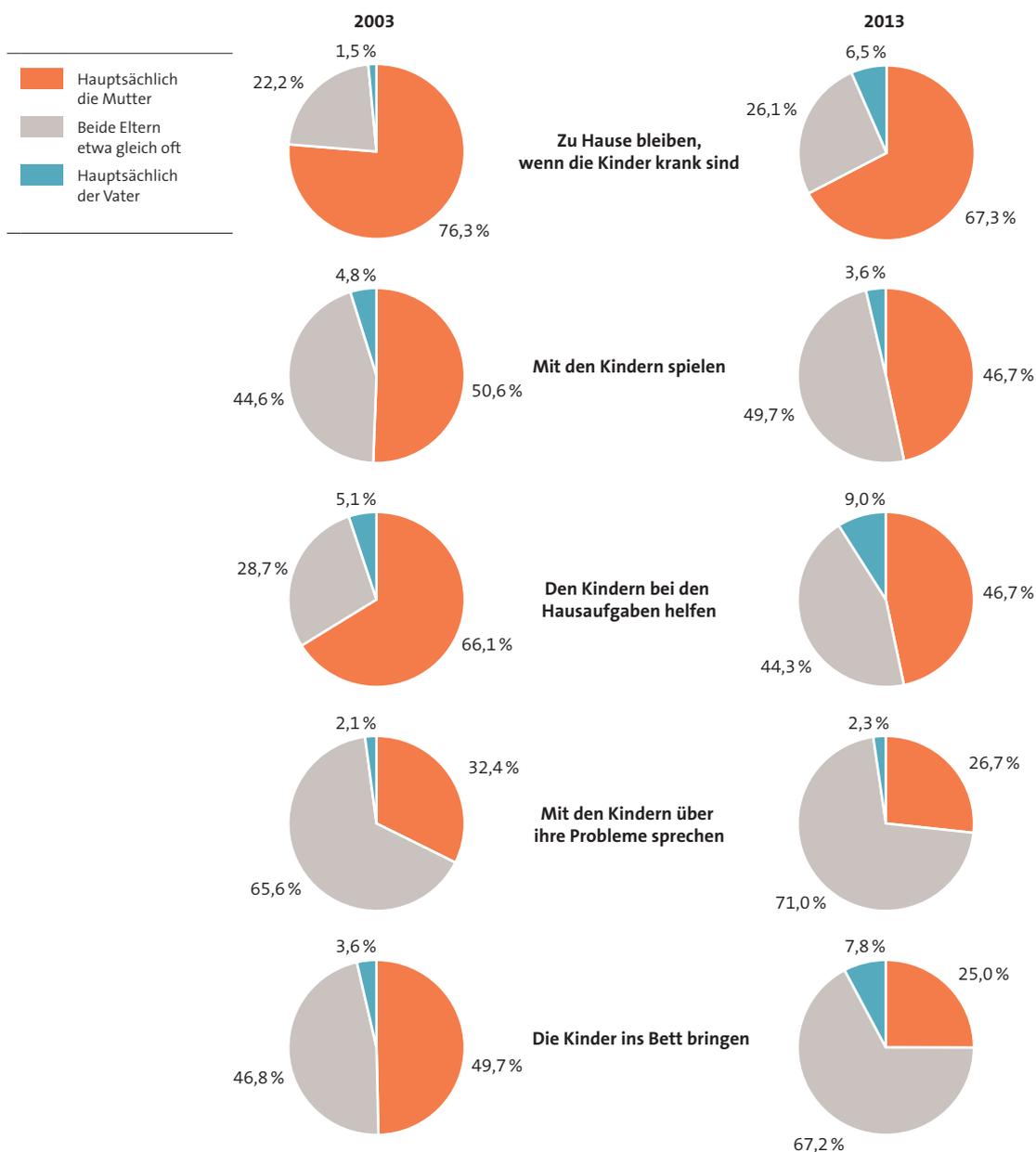


derbetreuung von 2003 bis 2013 leicht verändert (G_2.3): Im Jahr 2003 blieben bloss bei 1,5 Prozent der Familien eher oder meistens die Väter zu Hause, wenn die Kinder krank wurden. Zehn Jahre später beträgt dieser Anteil 6,5 Prozent. Ebenfalls erhöht hat sich der Anteil der Familien, bei denen die Eltern die kranken Kinder gemeinsam pflegen. Ähnliche Trends wie beim Pflegen der kranken Kinder konnten bei der Unterstützung bei Hausaufgaben sowie dem Ins-Bett-Bringen der Kinder festgestellt werden: Die Väter beteiligen sich zwar etwas mehr als noch vor zehn Jahren, die Mütter übernehmen aber weiterhin den Hauptteil der Betreuung. Kaum Veränderungen waren beim Spielen sowie beim Ansprechen der Probleme der Kinder zu beobachten. Schon im Jahr 2003 wurden in fast zwei Dritteln der Familien die Probleme der Kinder von beiden Elternteilen gemeinsam besprochen.

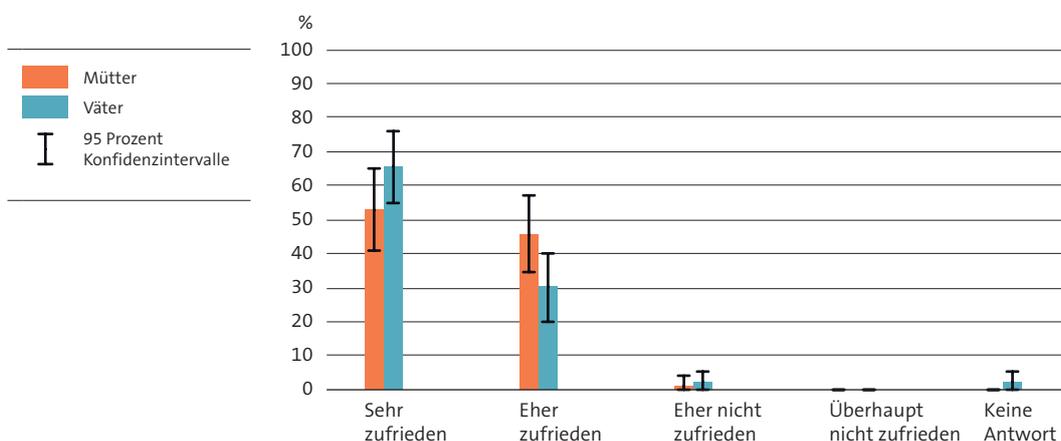
Die Zufriedenheit mit der Aufteilung der Kinderbetreuung ist ausserordentlich hoch: In der Stadt Zürich stehen 96,9 Prozent «sehr und eher Zufriedene» 1,8 Prozent «eher und sehr Unzufriedenen»

gegenüber; 1,3 Prozent gaben bezüglich Zufriedenheit keine Antwort. In der gesamten Schweiz sind die Zufriedenheitswerte ähnlich hoch wie in der Stadt Zürich. Es fällt aber auf, dass in der Schweiz wie in der Stadt Zürich die Väter mit der Aufteilung der Kinderbetreuung zufriedener sind als die Mütter (G_2.4), die in den meisten Zürcher Familien hauptsächlich die Kinderbetreuung übernehmen (G_2.1). Bei den Vätern sind fast zwei Drittel mit der Aufteilung sehr zufrieden; bei den Müttern ist es bloss etwas mehr als die Hälfte.

Aufteilung der Kinderbetreuung, gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte G_2.3
 ► Mütter- und Väterbefragung (2003), EFG (2013)



Zufriedenheit mit der Aufteilung der Kinderbetreuung, nach Geschlecht G_2.4
 ► gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013



2.2

Familienergänzende Kinderbetreuung

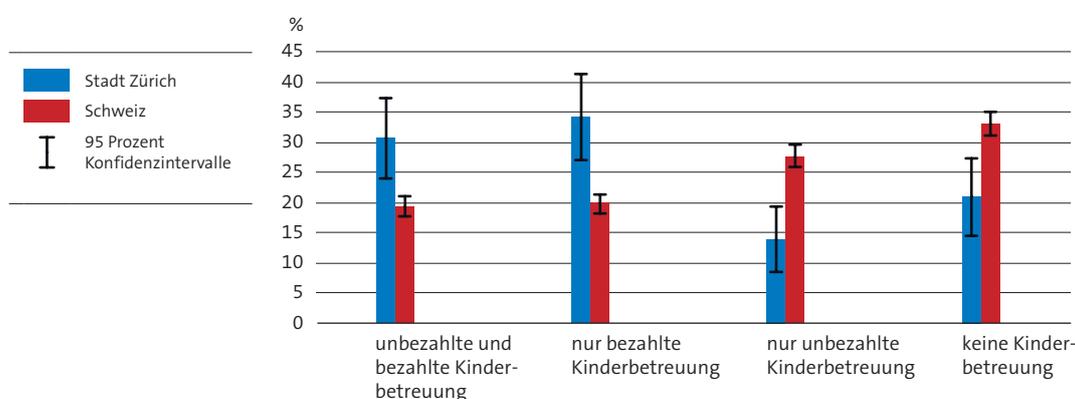
Neben der Betreuung durch Mutter respektive Vater werden oft familienergänzende Betreuungsangebote genutzt. Diese Angebote sind entweder unbezahlt (Unterstützung durch Verwandte/Bekannte) oder bezahlt (Kinderkrippe, Hort, Babysitter). In der Stadt Zürich verwendet etwa jede dritte Familie mit Kindern unter 13 Jahren sowohl unbezahlte als auch bezahlte Betreuungsangebote (G_2.5). Das ist beispielsweise der Fall, wenn die Kinder einerseits in eine Krippe gehen, andererseits regelmässig von ihren Grosseltern betreut werden. Der Anteil der Familien, die nur bezahlte Betreuungsangebote nutzen, beträgt ebenfalls etwa ein Drittel. Weniger häufig ist jedoch, dass nur unzahlte Betreuungsmöglichkeiten verwendet werden. Etwa jede fünfte Familie greift nicht auf familienergänzende Kinderbetreuung zurück. Dieser Fall tritt auf, wenn die Elternpaare ein Erwerbsmodell gewählt haben, bei dem an jedem Tag mindestens ein Elternteil zu Hause ist (Beispiele: Mann und Frau arbeiten je 50%; ein Elternteil arbeitet Vollzeit, der andere ist nicht erwerbstätig). Im Vergleich mit der gesamten Schweiz fällt auf, dass in der Stadt Zürich die bezahlte Kinderbetreuung klar häufiger vorkommt. Die Ursachen können vielfältig sein: Entweder sind Zürcherinnen häufiger berufstätig, oder sie haben ein geringeres persönliches Netzwerk mit Verwandten oder Bekannten, die bei der Kinderbetreuung mithelfen können. Es ist aber auch möglich, dass das Angebot der bezahlten Kinderbetreuung in der Stadt Zürich überdurchschnittlich gut ist. Beispielsweise gibt es in der Stadt Zürich viele Krippenbetreuungsplätze. Ende 2014 wurden von den 280 Kindertagesstätten in der Stadt Zürich 8603 Betreuungsplätze angeboten (Sozialdepartement der Stadt Zürich, 2015). Die Versorgungsquote durch Kindertagesstät-

ten – das Verhältnis der Betreuungsplätze zur Anzahl Kinder im Vorschulalter unter Berücksichtigung einer durchschnittlichen Belegung von 1,72 Kindern pro Platz – ist in Zürich beträchtlich. Im Jahr 2014 betrug sie 67 Prozent. In der Stadt Zürich arbeiteten 3806 Beschäftigte zu 2652 Vollzeitäquivalenten im Bereich «Tagesbetreuung von Kindern» (STATENT, 2012). Das ergibt 7,8 Kinder im Alter von 0 bis 4 Jahren pro Vollzeitstelle in diesem Tätigkeitsbereich (Kinderzahl gemäss Bevölkerungsdaten des Jahres 2013; Statistik der Schweizer Städte, 2015). Der Wert der Stadt Zürich liegt deutlich unter dem Schweizer Mittel (21,4 Kinder pro Vollzeitstelle) jedoch im Bereich anderer Städte (9,2 in Genf; 9,3 in Basel; 7,8 in Bern; 7,4 in Lausanne).

Ein weiterer Grund für die häufige Nutzung kostenpflichtiger Betreuungsangebote könnte sein, dass sich Zürcher Eltern die bezahlte Betreuung – auch dank dem Subventionierungssystem der Stadt Zürich – eher leisten können. So sind 38,9 Prozent der Betreuungsplätze in Kindertagesstätten in der Stadt Zürich subventioniert (Sozialdepartement der Stadt Zürich, 2015).

Wie stark Familien auf familienergänzende Kinderbetreuung angewiesen sind, hängt auch vom Erwerbsmodell ab. Bei dieser Auswertung werden die vier häufigsten Erwerbsmodelle der Stadt Zürich analysiert (mehr Informationen siehe Kapitel 3.1). Von den Zürcher Familien, bei denen beide Elternteile Teilzeit arbeiten, benötigen nur 9,3 Prozent keine familienergänzende Kinderbetreuung. Fast die Hälfte dieser Familien lässt ihre Kinder sowohl bezahlt als auch unbezahlt betreuen. Die grosse Mehrheit der Familien mit dem Erwerbsmodell «beide Teilzeit» – 84,2 Prozent – nimmt ein kostenpflichtiges Betreuungsangebot in Anspruch. Damit

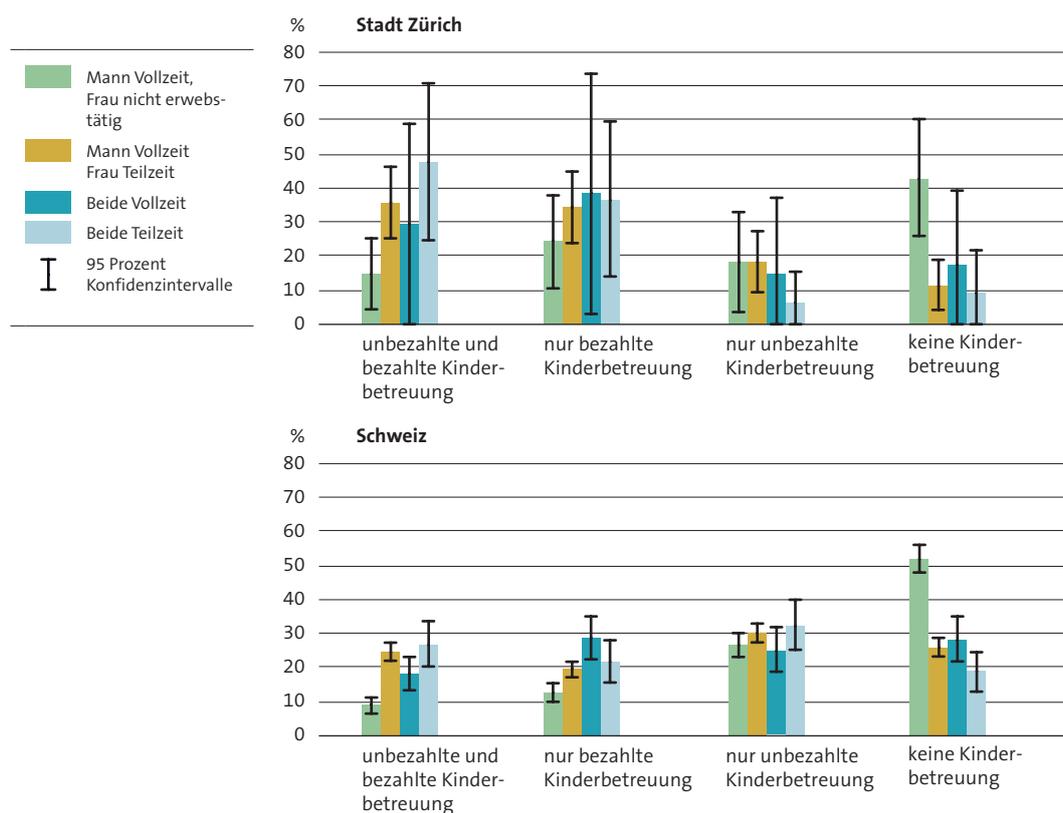
Nutzung von familienergänzenden Betreuungsangeboten G_2.5
► Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013



Nutzung von familienergänzenden Betreuungsangeboten, nach Erwerbsmodell

G_2.6

► Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013



beide Elternteile Teilzeit arbeiten können, ist offensichtlich für viele dieser Eltern eine kostenpflichtige Betreuung notwendig. Umgekehrt können sich diese Eltern – auch weil beide Elternteile zum Haushaltseinkommen beitragen – die bezahlte Kinderbetreuung eher leisten.

Beim Erwerbsmodell «Mann Vollzeit – Frau nicht erwerbstätig» verwendet über die Hälfte der Zürcher Familien familienergänzende Kinderbetreuungsangebote; die meisten davon sind kostenpflichtig. Es ist beispielsweise möglich, dass den Eltern der soziale Aspekt von Spielgruppe, Krippe oder Hort für ihre Kinder wichtig ist; oder sie leisten sich regelmässig Babysitter, um selbst anderen Aktivitäten nachgehen zu können. Fast jede fünfte Zürcher Familie mit zwei Vollzeit arbeitenden Elternteilen nimmt keine familienergänzende Kinderbetreuung in Anspruch. Diese Familien sind auf sich ideal ergänzende Arbeitszeiten angewiesen (verschiedene Tageszeiten oder Wochentage). Die 95 Prozent Konfidenzintervalle sind bei dieser Auswertung für die Stadt Zürich relativ breit. In der gesamten Schweiz sind jedoch ähnliche Trends zu beobachten; aufgrund der grösseren Stichprobe sind dort die Unsicherheiten der Ergebnisse geringer.

Mehr als vier Fünftel der Zürcher Familien mit einem monatlichen Netto-Haushaltseinkommen über 10 000 Franken leisten sich bezahlte familien-

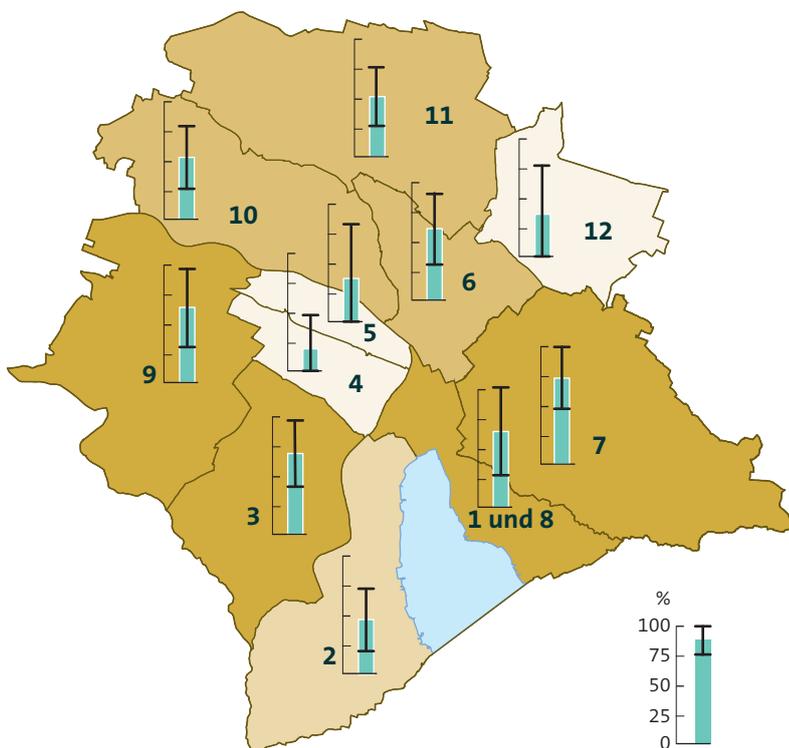
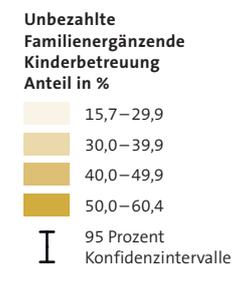
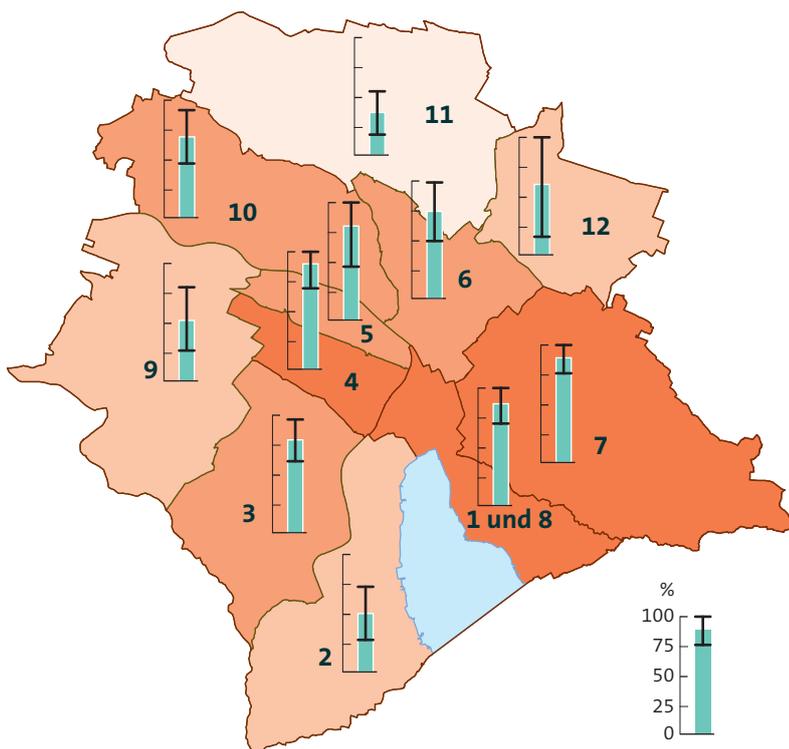
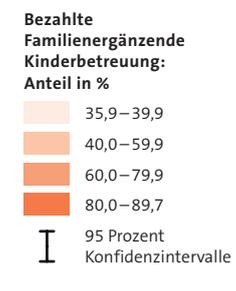
ergänzende Kinderbetreuung. Bei denjenigen mit einem Haushaltseinkommen von höchstens 10 000 Franken sind es weniger als drei Fünftel der Familien. Der Anteil der Familien, die ihre Kinder nur unbezahlt betreuen lassen, ist bei der tieferen Einkommensklasse häufiger als bei der höheren. Keine familienergänzende Kinderbetreuung kommt ebenfalls bei Einkommen von höchstens 10 000 Franken öfter vor. Hier sind aber Ursache und Folge unklar: Ist das Haushaltseinkommen geringer, weil beispielsweise ein Elternteil nicht arbeitet und sich um die Kinder kümmert? Oder arbeiten nicht beide Elternteile, weil das dadurch erwirtschaftete zusätzliche Zweiteinkommen zu gering wäre? Das ist zum Beispiel der Fall, wenn die Entlohnung niedriger wäre als die Kosten einer Krippe. Jedenfalls können die Stadtzürcher Erkenntnisse, wonach bezahlte Kinderbetreuung vor allem von Familien mit hohem Haushaltseinkommen häufig in Anspruch genommen wird, auch in der gesamten Schweiz beobachtet werden.

Nach Stadtkreis zeigen sich beträchtliche Unterschiede bezüglich der Nutzung der bezahlten und unbezahlten familienergänzenden Kinderbetreuung (K_2.1). Der Kreis 1 wurde wegen der geringen Fallzahlen nicht separat ausgewertet; aufgrund eines hierarchischen Clusterings (complete linkage; Variablen Kinderanteil, Altersquotient, Anteil Ausländer/-innen, Median-Vermögen, prozentuale Ver-

Nutzung bezahlter und unbezahlter familienergänzender Betreuungsangebote

K_2.1

► Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, nach Stadtkreis, Stadt Zürich, 2013



Lesebeispiel zu den Konfidenzintervallen: Im Kreis 7 nutzen 88 Prozent der Familien bezahlte Betreuungsangebote (obere Karte; Wert als Säulenhöhe und kategorisiert in Farbe dargestellt); mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent befindet sich der wahre Populationswert im Bereich zwischen 76 und 100 Prozent (als schwarze Klammer dargestellt).

änderung des Bevölkerungsbestands von 2002 bis 2012) wurde der Kreis 1 mit dem Kreis 8 zusammengefasst. In den Stadtkreisen 1 und 8, 4 sowie 7 nutzen mehr als vier Fünftel der Familien mit Kindern unter 13 Jahren ein kostenpflichtiges Angebot. Im Kreis 11 beträgt dieser Anteil bloss ein Drittel. Bei den unbezahlten Angeboten sind die Unterschiede zwischen den Stadtkreisen etwas geringer als bei der bezahlten Kinderbetreuung. Am häufigsten können Familien im Kreis 7 auf unbezahlte Unterstützung zurückgreifen; dort erhalten ungefähr sechzig Prozent der Familien kostenlose Hilfe bei der Kinderbetreuung. Die geringsten Anteile weisen die Stadtkreise 4, 5 und 12 auf. Im Kreis 4 können knapp 16 Prozent auf regelmässige unbezahlte Unterstützung bei der Kinderbetreuung zählen. In allen Stadtkreisen spielt die kostenpflichtige Betreuung eine wichtigere Rolle als die kostenlose.

Von den kostenpflichtigen Betreuungsangeboten werden in der Stadt Zürich Krippen und Horte klar am häufigsten genutzt: Bei fast fünfzig Prozent aller Familien, die ein bezahltes Kinderbetreuungsangebot in Anspruch nehmen, ist dies eine Krippe oder ein Hort. Auf dem zweiten Rang folgt die Unterstützung durch Babysitter; diese werden jedoch nur von etwas mehr als jeder zehnten Familie mit bezahlter Betreuung regelmässig eingesetzt. Auf den nächsten Plätzen folgen «Mittagstisch» und «andere Organisationen wie Spielgruppen». Hausangestellte, Tagesmütter oder Tagesfamilien werden in Zürich von weniger als drei Prozent der Familien mit bezahlter Unterstützung genutzt. Bei dieser Fragestellung waren Mehrfachantworten möglich.

Krippen und Horte sind in der Stadt Zürich das beliebteste kostenpflichtige Angebot. Mit einem Anteil von knapp fünfzig Prozent liegt die Stadt Zürich unter den grössten Schweizer Städten an der Spitze (G_2.7). So werden in der Stadt Genf Krippen und Horte bei den bezahlten Betreuungsange-

boten weniger als halb so oft wie in der Stadt Zürich gewählt. In der gesamten Schweiz ist der Anteil der Krippen und Horte an der bezahlten Kinderbetreuung noch geringer.

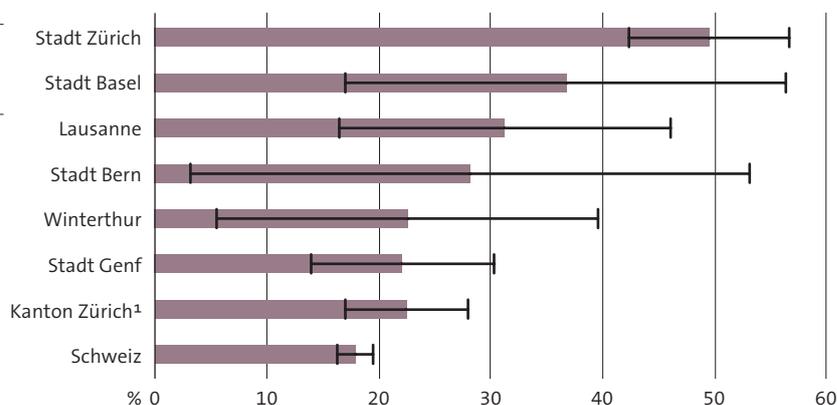
Etwa ein Drittel der Zürcher Familien mit Kindern unter 13 Jahren nutzt keine bezahlte Kinderbetreuung. Diese Familien wurden in der Bundenserhebung «Familien und Generationen» gefragt, warum sie keine kostenpflichtigen Angebote nutzen; Mehrfachantworten waren möglich. Über neunzig Prozent dieser Familien fanden, dass keine zusätzliche Unterstützung bei der Kinderbetreuung notwendig sei. In diesem Fall übernehmen die Eltern alleine die Betreuung ihrer Kinder. Für knapp 17 Prozent wäre die bezahlte Kinderbetreuung zu teuer. Etwa zwei Prozent hatten kein passendes Angebot gefunden oder gaben an, die Fremdbetreuung würde den Kindern nicht guttun. Die Antworten «Qualität der Betreuungsangebote stimmt nicht», «Betreuungsangebot zu weit entfernt», «nicht passende Öffnungszeiten», «keine freien Plätze» wurden von keiner der befragten Zürcher Familien als Grund dafür angegeben, warum sie kein kostenpflichtiges Betreuungsangebot nutzen. Die EFG-Stichprobe ist jedoch klein; daher ist es möglich, dass diese Aspekte dennoch für gewisse Zürcher Familien problematisch sind, zumal sich beispielsweise die Versorgungsquote durch Kindertagesstätten in Zürich beträchtlich unterscheidet (Sozialdepartement der Stadt Zürich, 2015): Im Schulkreis Zürichberg ist die Quote höher als 100 Prozent – das bedeutet, dass mehr Betreuungsplätze angeboten werden, als der Schulkreis Kinder im entsprechenden Alter hat. In Leimbach beträgt die Versorgungsquote lediglich 13,6 Prozent.

Anteil von Krippe und Hort an kostenpflichtiger Kinderbetreuung

► Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, verschiedene Städte/Regionen, 2013

G_2.7

I 95 Prozent
Konfidenzintervalle



1 Ohne Stadt Zürich

2.3

Aufteilung der Hausarbeit bei Paaren

In der Stadt Zürich erledigt bei knapp zwei Dritteln der gemischtgeschlechtlichen Paare mit Kindern unter 13 Jahren hauptsächlich die Mutter die Hausarbeit (G_2.8). Nur bei etwa einem Drittel der Paare übernehmen beide zusammen diese Arbeiten. Es kommt sehr selten vor, dass sich der Vater alleine um die Hausarbeit kümmert. Diese Ergebnisse sind ungefähr gleich wie bei der Mütter- und Väterbefragung des Jahres 2003. Vor zehn Jahren haben etwas mehr als sechzig Prozent der Mütter die meisten Haushaltsaufgaben übernommen. Allerdings wurde bei der Befragung des Jahres 2003 die Hausarbeit detaillierter gegliedert; es wurde nach den Bereichen Kochen, Einkaufen, Waschen/Bügeln, Putzen/Aufräumen, Gartenarbeiten, Reparaturen und Administratives unterschieden. Im Jahr 2013 übernehmen die Zürcher Mütter etwa gleich häufig Haushaltsarbeiten (62%), wie sie sich um kranke Kinder kümmern (67%) oder die Kinder anziehen (59%; siehe G_2.1).

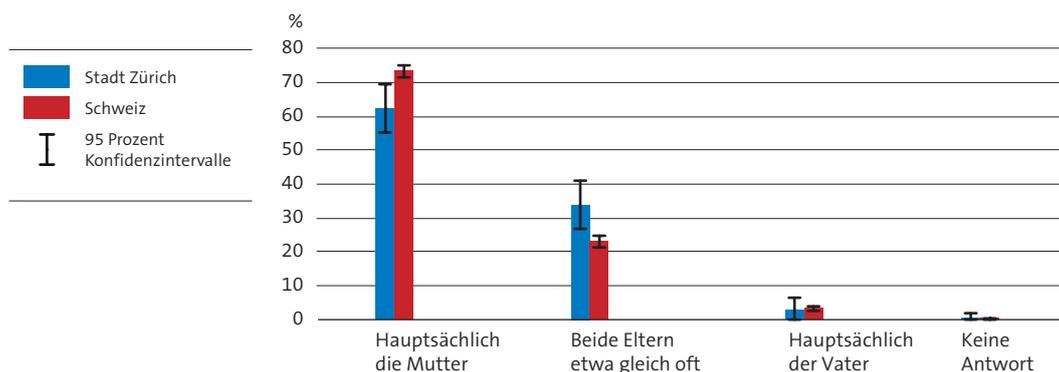
Im Vergleich mit der gesamten Schweiz erledigen die Zürcher Mütter in etwas weniger Familien hauptsächlich die Hausarbeiten; dafür werden diese Tätigkeiten in Zürich häufiger gemeinsam mit den Vätern erledigt. Das hängt auch mit den Erwerbsmodellen der Zürcher Eltern zusammen. Ähnlich wie bei der Kinderbetreuung kommt es auch bei relativ ausgeglichenen Erwerbsmodellen häufiger vor, dass hauptsächlich die Mütter die Hausarbeiten übernehmen: Falls beide Elternteile Vollzeit arbeiten, erledigt in der Hälfte der Familien hauptsächlich die Mutter die Hausarbeit alleine respektive in der anderen Hälfte der Familien meistens gemeinsam mit dem Vater. Die Situation sieht praktisch identisch aus, wenn beide Elternteile Teilzeit arbeiten.

Bei den gemischtgeschlechtlichen Paaren mit 0- bis 12-jährigen Kindern stehen 90,8 Prozent, die mit der Aufteilung der Hausarbeit eher oder sehr zufrieden sind, 8,6 Prozent gegenüber, die sich als

Aufteilung der Hausarbeit, gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte

► Mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013

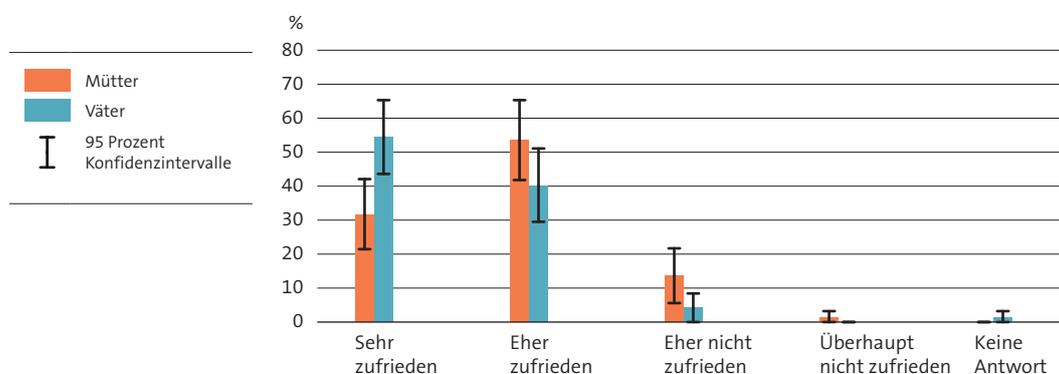
G_2.8



Zufriedenheit mit der Aufteilung der Hausarbeit, nach Geschlecht

► gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013

G_2.9



eher oder sehr unzufrieden bezeichnen; 0,6 Prozent gaben keine Antwort (G_2.9). Damit ist der Anteil der mit der Aufteilung Zufriedenen sehr hoch, jedoch etwas geringer als beim Thema der Kinderbetreuung. Zudem ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei der Zufriedenheit mit der Auftei-

lung der Hausarbeit grösser als bei der Kinderbetreuung (siehe G_2.4). Bei der Hausarbeit gibt es weniger mit der Aufteilung sehr zufriedene Mütter (31,7%) als bei der Kinderbetreuung (53,0%).

3

BERUF UND FAMILIE

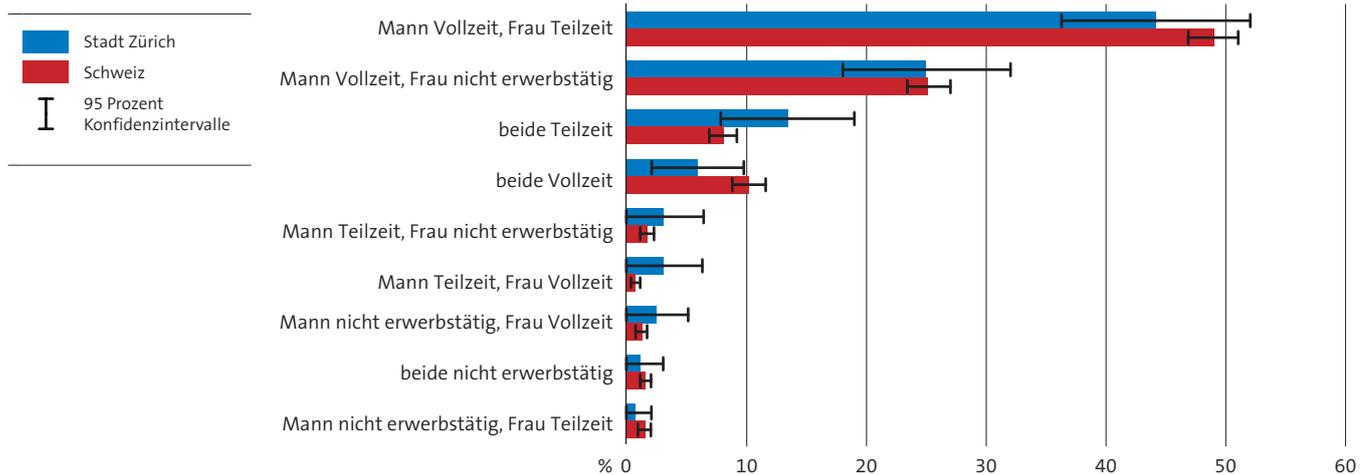
3.1

Beschäftigungsgrad und Erwerbsmodelle

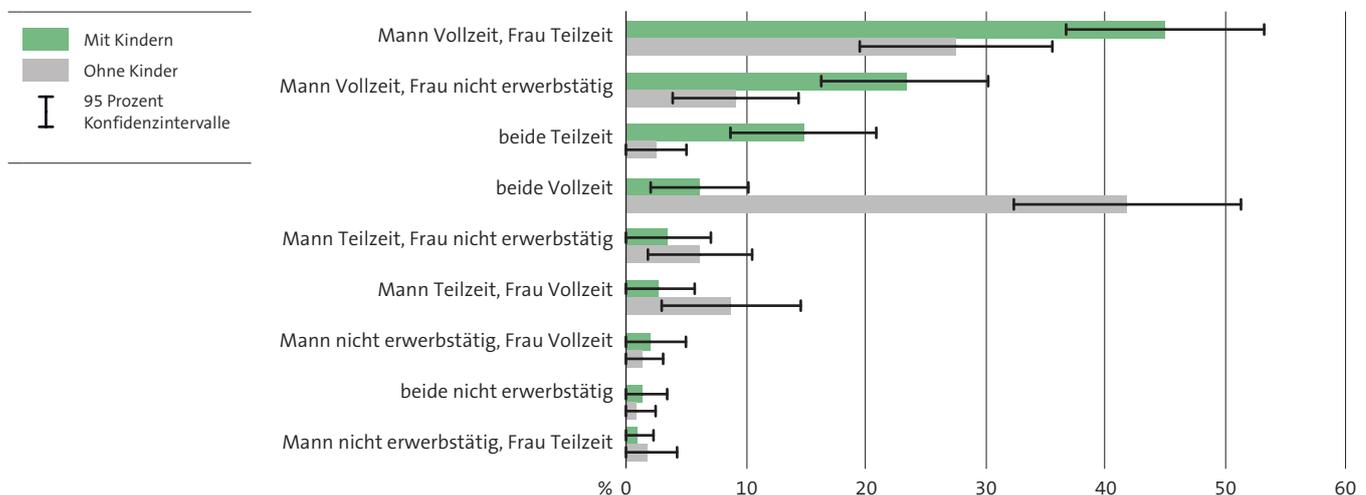
Für Eltern kleiner Kinder stellt sich die Frage, wie sehr sie neben ihren familiären Aufgaben berufstätig sein können oder wollen. Einige möchten ihre Berufskarriere nicht zu stark dem Familienleben unterordnen. Andere wiederum priorisieren die Zeit mit ihren Kindern; der Beruf wird bloss als Verdienstmöglichkeit betrachtet. Aus den verschiedenen Ansprüchen leiten sich die Erwerbsmodelle der Paare ab. In G_3.1 ist die Häufigkeit der Erwerbsmodelle der gemischtgeschlechtlichen Paare mit Kindern von 0- bis 12-Jahren dargestellt – diese Auswertung kann für gleichgeschlechtliche Paare wegen der geringen Fallzahlen in der EFG-Stichprobe nicht durchgeführt werden. Bei gemischtgeschlechtlichen Paaren mit Kindern

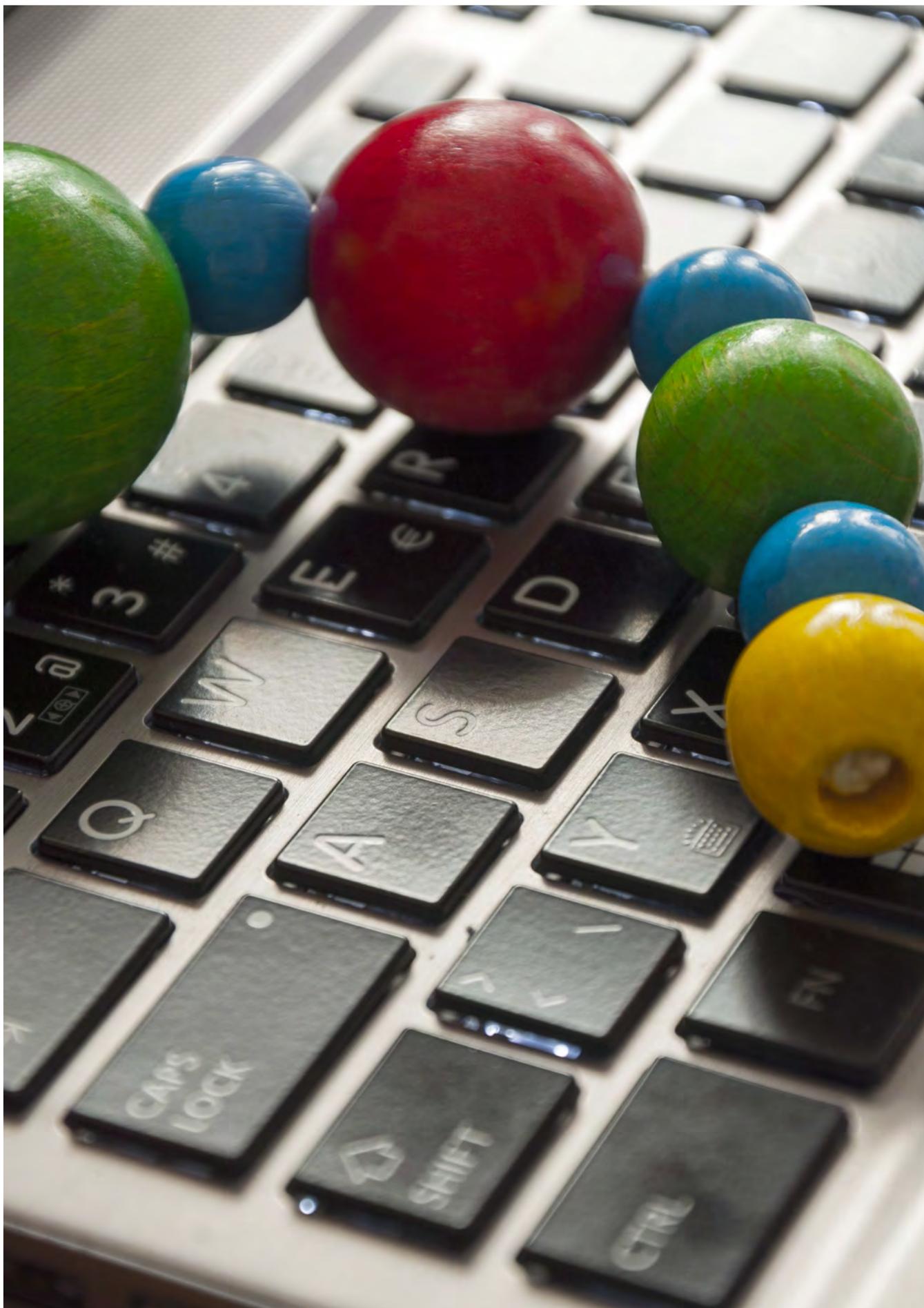
unter 13 Jahren kommt das modernisiert bürgerliche Modell, bei dem der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit arbeitet, am häufigsten vor. In der Stadt Zürich haben 44,2 Prozent dieses Modell gewählt. Etwa nur halb so oft arbeitet der Mann Vollzeit, während die Frau nicht erwerbstätig ist. Auf den folgenden Plätzen folgen die egalitären Erwerbsmodelle «beide Teilzeit» und «beide Vollzeit». In der vorliegenden Publikation werden meistens die häufigsten vier Erwerbsmodelle betrachtet, die zusammen für knapp neunzig Prozent der gemischtgeschlechtlichen Paare mit Kindern von 0 bis 12 Jahren in der Stadt Zürich zutreffen. In der gesamten Schweiz kann eine ähnliche Häufigkeitsverteilung beobachtet

Erwerbsmodelle gemischtgeschlechtlicher Paare G_3.1
 ▶ Mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013



Erwerbsmodelle gemischtgeschlechtlicher Paare im Alter von 30 bis 49 Jahren G_3.2
 ▶ Mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013





tet werden, wobei es im Gegensatz zur Stadt Zürich häufiger vorkommt, dass beide Elternteile Vollzeit, als dass sie Teilzeit arbeiten

Beim Vergleich von gemischtgeschlechtlichen Paaren mit und ohne Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren werden bloss die 30- bis 49-Jährigen betrachtet. Damit sollen Einflüsse von Alterseffekten möglichst minimiert werden. Das Erwerbsmodell «beide Vollzeit» kommt bei Paaren ohne Kinder unter 13 Jahren viel häufiger vor (41,8%) als bei solchen mit Kindern (6,1%). Umgekehrt ist bei Paaren ohne kleine Kinder seltener (2,6%) als bei solchen mit (14,8%), dass beide Teilzeit arbeiten. Offensichtlich bewirken Kinder, dass mindestens ein Elternteil die Erwerbstätigkeit reduziert, meistens die Frau: Bei Paaren ohne 0- bis 12-jährige Kinder machen die Erwerbsmodelle der Vollzeit arbeitenden Frauen 56,8 Prozent aus; bei Paaren mit Kindern dieser Altersklasse beträgt der Anteil lediglich 12,3 Prozent. Bei Männern sind die Unterschiede geringer (Vollzeit ohne kleine Kinder: 78,6%; Vollzeit mit kleinen Kindern: 74,5%).

Beim häufigsten Modell der in der Stadt Zürich lebenden gemischtgeschlechtlichen Paare mit Kindern von 0 bis 12 Jahren – der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau Teilzeit – ist von Relevanz, wie stark die Teilzeitgrade der Frauen variieren: In Zürich weist etwas mehr als ein Viertel der Frauen mit diesem Erwerbsmodell einen Beschäftigungsgrad von mindestens 70 Stellenprozenten auf. Knapp die Hälfte der Frauen hat eine Arbeit mit 50 bis 69 Stellenprozenten. Das restliche Viertel ist höchstens zu 49 Prozent erwerbstätig. Beim zweithäufigsten Modell – beide Elternteile arbeiten Teilzeit – haben drei Viertel der befragten Frauen und alle befragten Männer mindestens eine 50-Prozent-Stelle.

3.2

Veränderungswünsche des Beschäftigungsgrades

In der Stadt Zürich sind über 70 Prozent der berufstätigen Eltern von 0- bis 12-Jährigen mit ihrem Beschäftigungsgrad zufrieden; die restlichen knapp 30 Prozent wünschen sich eine Veränderung ihrer Stellenprozente. Dabei möchten Mütter etwas häufiger eine Änderung als Väter (34,3% respektive 24,6%).

Knapp zwei Drittel der mit ihrem Beschäftigungsgrad unzufriedenen Zürcherinnen und Zürcher bevorzugt eine Reduktion um maximal zwanzig Prozent, etwa ein Viertel möchte die Stellenprozente sogar noch um mehr als zwanzig Prozent verringern. Etwa ein Zehntel möchte den Beschäftigungsgrad erhöhen. Dabei zeigen sich in der Stadt Zürich wie in der gesamten Schweiz ähnliche Muster nach Geschlecht (G_3.3): Väter wünschen sich oft eine leichte Reduktion der Stellenprozente um höchstens zwanzig Stellenprozente. Eine Zunahme des Beschäftigungsgrades möchten vor allem die Mütter.

Von den Zürcher Müttern, die den Beschäftigungsumfang reduzieren möchten, geben über 85 Prozent als Hauptgrund an, dass sie gerne mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen möchten. Für 69 Prozent der Väter ist das ebenfalls der wichtigste Grund für eine Reduktion. Mehr als jeder zehnte Zürcher Vater möchte aber auch weniger arbeiten, um mehr Zeit für Hobbys, Sport oder andere Freizeitaktivitäten zu haben. Dieser Grund spielt nur für jede zwanzigste Zürcher Mutter eine zentrale Rolle. Wei-

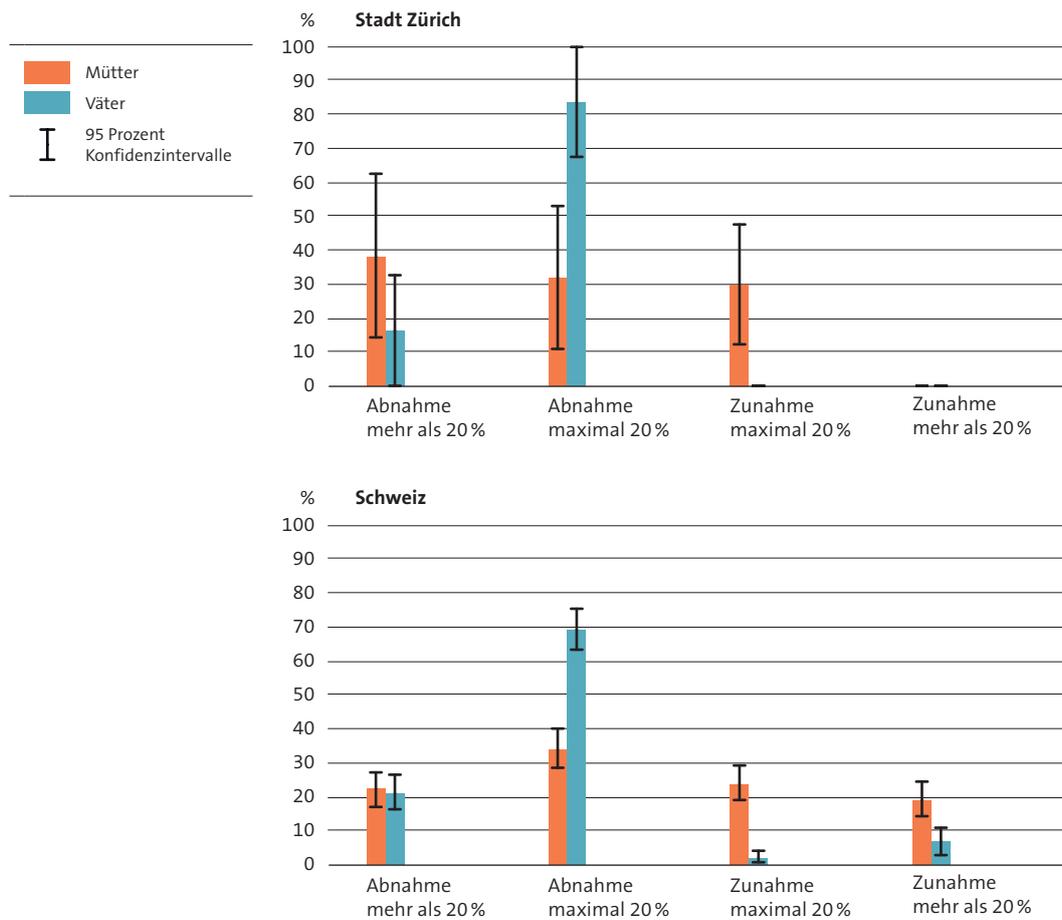
tere Gründe wie Unzufriedenheit mit der Arbeitssituation, weniger Fremdbetreuung der Kinder oder Entlastung von Partnerin respektive Partner sind sowohl für die Mütter wie die Väter nur sehr selten der Hauptgrund für den Wunsch, das Arbeitspensum zu reduzieren.

Die 30- bis 49-jährigen Zürcherinnen und Zürcher ohne 0- bis 12-jährige Kinder möchten gleich häufig ihren Beschäftigungsgrad ändern wie diejenigen mit Kindern dieser Alterskategorie. Beim Umfang des Veränderungswunsches und bei den Geschlechterdifferenzen sind kaum Unterschiede zwischen den 30- bis 40-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-Jährige auszumachen. Der Hauptgrund für die Reduktion der Stellenprozente ist bei den Zürcherinnen und Zürchern ohne kleine Kinder jedoch ein anderer: Fast zwei Drittel möchten mehr Zeit für Hobbys, Sport und andere Freizeitaktivitäten zur Verfügung haben.

Veränderungswünsche, falls der Beschäftigungsgrad geändert werden möchte

G_3.3

► Eltern von 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013



3.3

Home Office

Bei Familien mit Kindern kann es vorkommen, dass Eltern ungeplant Familienaufgaben übernehmen müssen. Das ist beispielsweise der Fall, wenn Kinder krank werden. In solchen Situationen kommen flexible Arbeitsbedingungen den Eltern entgegen. Dazu gehört, dass von zu Hause aus gearbeitet werden kann. Solche Home-Office-Möglichkeiten nutzen die Zürcher Eltern von 0- bis 12-Jährigen rege: Über vierzig Prozent arbeiten manchmal daheim, vier Prozent immer. Der Anteil der «manchmal daheim Arbeitenden» ist in der Stadt Zürich deutlich höher als im schweizerischen Mittel (33,7%).

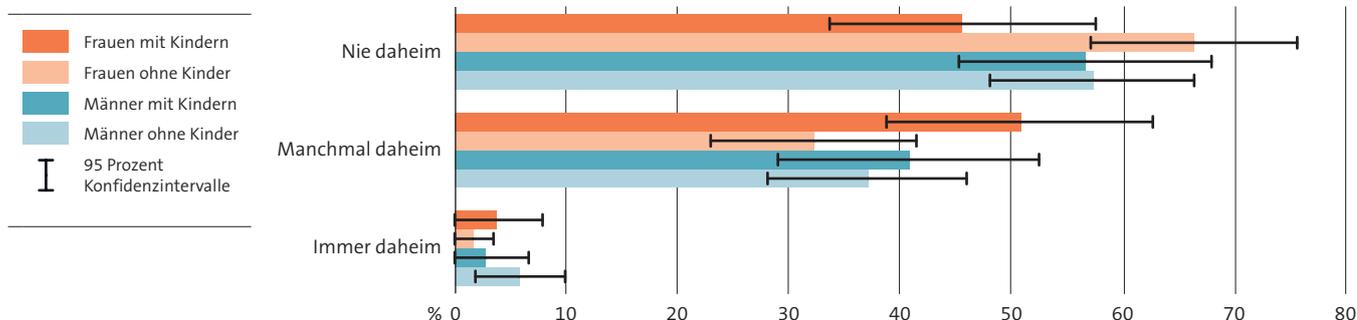
In der Stadt Zürich gibt es Unterschiede nach Geschlecht: Mütter von 0- bis 12-Jährigen nutzen Home Office häufiger als Väter (G_3.4). Unter den Personen ohne Kinder dieser Altersklasse arbeiten Männer etwas häufiger von zu Hause aus als Frauen.

Zudem sind je nach Erwerbsmodell der Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern Differenzen festzustellen: Falls beide Elternteile Vollzeit arbeiten, wird Home Office von den Vätern häufiger genutzt als in den Fällen, in denen die Frau nicht erwerbstätig ist.

Häufigkeit von Zuhause aus zu arbeiten, 30- bis 49-Jährige

G_3.4

► Mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013



3.4

Arbeitsweg

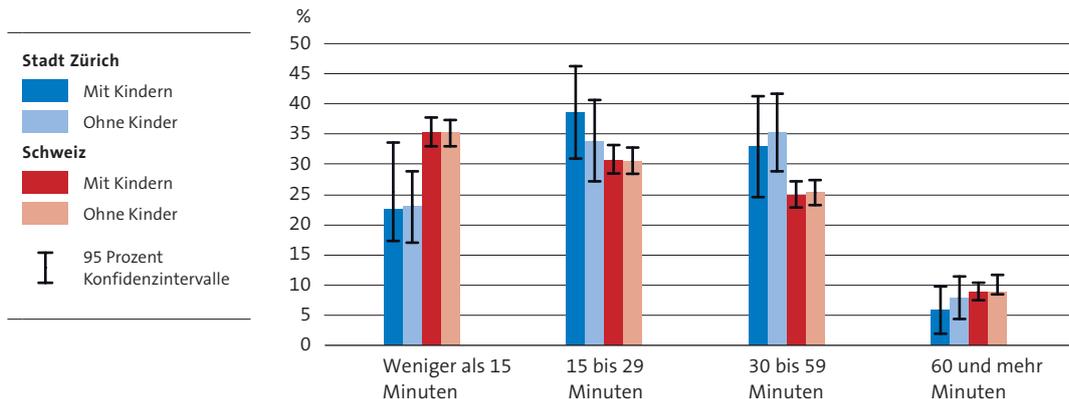
Kurze Arbeitswege tragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei: Bei geringen Pendelzeiten steht den Eltern mehr Zeit für ihre Familie oder ihre Arbeitstätigkeit zur Verfügung. Je nach Kinderbetreuungsmodell können bei kurzen Arbeitswegen die Eltern ihre Kinder an Arbeitstagen nicht bloss morgens oder abends, sondern auch über Mittag sehen.

Von den berufstätigen, nicht zu Hause arbeitenden Eltern in der Stadt Zürich haben ungefähr vierzig Prozent einen Arbeitsweg, der mindestens eine halbe Stunde dauert; sechzig Prozent sind in weniger als einer halben Stunde von zu Hause am Arbeitsort. Ungefähr ein Viertel der Eltern hat einen Arbeitsweg, der sogar weniger als eine Viertelstunde dauert. Im Vergleich mit der gesamten Schweiz hat es in der Stadt Zürich anteilmässig weniger Eltern mit einem kurzen Arbeitsweg, dafür etwas mehr mit Pendelzeiten zwischen 15 bis 59 Minuten.

In der gesamten Schweiz fällt bei den 30- bis 49-Jährigen auf, dass die Häufigkeitsverteilung der

Arbeitswegzeiten bei Menschen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder praktisch identisch ist (G_3.5). In der Stadt Zürich sind die Unterschiede der Pendelzeiten zwischen Personen mit und ohne Kinder dieser Altersklasse relativ klein: Bloss der Anteil der Arbeitswege, die eine halbe Stunde und länger dauern, ist bei Zürcherinnen und Zürchern ohne Kinder leicht höher als bei denen mit Kindern (43,2% respektive 38,7%). Offensichtlich verändern die Eltern von 0- bis 12-jährigen Wohn- oder Arbeitsort nicht zugunsten kurzer Pendelzeiten und beispielsweise mehr Zeit für die Familie; jedenfalls erfolgt die Minimierung der Pendelzeiten bei Eltern nicht in stärkerem Ausmass als bei Personen ohne Kinder.

Dauer des Arbeitsweges, 30- bis 49-Jährige G_3.5
 ► Mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich und Schweiz, 2013.



3.5

Koordination von Beruf und Familie

Beruf und Familie ideal aufeinander abzustimmen, ist für viele Eltern eine tägliche Herausforderung. Das Verbinden von beruflichen Tätigkeiten und Familienleben kann bereichernd sein, auch weil weder auf das eine noch auf das andere vollständig verzichtet werden muss. Allerdings gelingt den Eltern nicht immer eine optimale Koordination: Manchmal wirken sich familiäre Belastungen auf den Beruf aus. Umgekehrt kann die Arbeitstätigkeit das Familienleben negativ beeinflussen.

Bei weniger als vier Prozent der Zürcherinnen und Zürcher kommt es meistens oder immer vor, dass die familiären Verpflichtungen die Konzentration bei der Arbeit beeinträchtigen (G_3.6). Bei etwas mehr als einem Viertel geschieht das manchmal, bei knapp der Hälfte selten. Dabei sind kaum Unterschiede nach Geschlecht festzustellen.

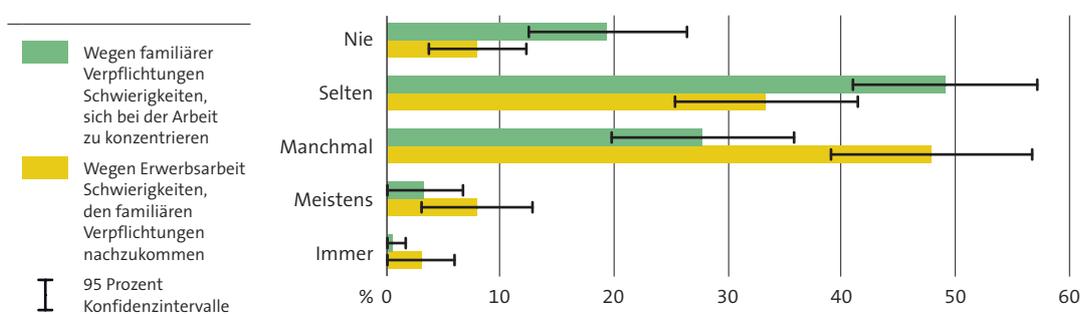
Häufiger sind in Zürich problematische Situationen in der Familie aufgrund der Berufstätigkeit: Bei fast elf Prozent der Eltern kommt das meistens oder

immer vor, bei knapp der Hälfte manchmal. Durch die Erwerbsarbeit verursachte Schwierigkeiten, den familiären Verpflichtungen gerecht zu werden, kommen bei Männern leicht häufiger vor als bei Frauen.

Die Ergebnisse zu Koordination von Beruf und Familie sind in der Schweiz ähnlich wie in der Stadt Zürich: Auch dort sind Schwierigkeiten in der Familie als Folge der beruflichen Tätigkeit häufiger als umgekehrt. Die Koordinationsprobleme zwischen Beruf und Familie treten jedoch in der gesamten Schweiz etwas seltener auf als in der Stadt Zürich: So haben in der Schweiz 27,9 Prozent nie im Beruf Probleme wegen der Familie (Stadt Zürich: 19,4%) und 17,7 Prozent nie berufsbedingte Schwierigkeiten in der Familie (Stadt Zürich: 8,0%).

Problematische Situationen bei der Arbeit wegen der Familie und umgekehrt G_3.6

► Eltern von 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013



4

WOHLERGEHEN

4.1

Gesundheitszustand

Die meisten Zürcher Eltern von 0- bis 12-Jährigen fühlen sich gesund: 87,3 Prozent beurteilen ihre Gesundheit als gut oder sehr gut. Dieser Wert der Zürcherinnen und Zürcher liegt sogar leicht über dem Schweizer Anteil (82,6%). Weniger als drei von hundert Zürcher Elternteilen beurteilen ihre Gesundheit als schlecht oder sehr schlecht.

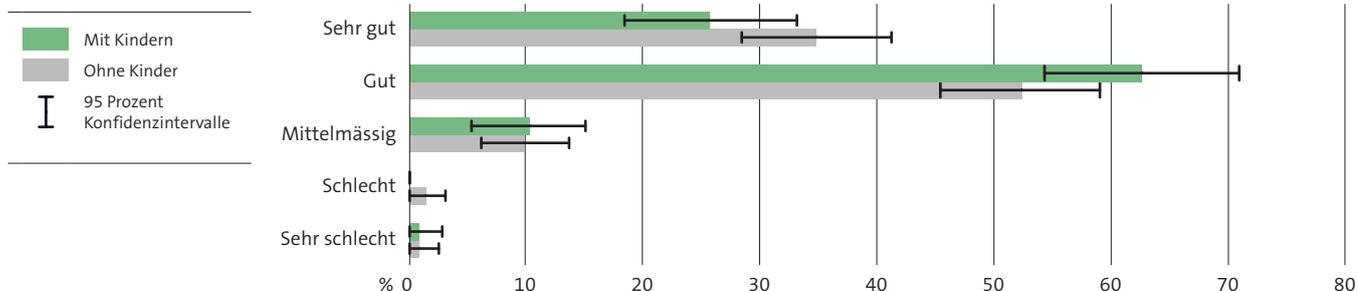
Ungefähr ein Viertel der 30- bis 49-jährigen Zürcherinnen und Zürcher mit 0- bis 12-jährigen Kindern schätzt ihre Gesundheit als sehr gut ein. Bei Personen ohne Kinder beträgt dieser Anteil etwa ein Drittel. Eltern kleiner Kinder müssen teilweise mit weniger Schlaf auskommen und sind daher even-

tuell anfälliger für Krankheiten. Möglicherweise bringen auch ausserhäuslich betreute Kinder Krankheiten nach Hause. Das sind denkbare Gründe dafür, dass Zürcherinnen und Zürcher mit 0- bis 12-jährigen Kindern ihre Gesundheit etwas seltener als sehr gut einschätzen, als das Personen ohne Kinder tun. Bei der Gesundheitsbeurteilung der Zürcher Eltern waren kaum Unterschiede nach Geschlecht festzustellen.

Gesundheitszustand der 30- bis 49-Jährigen

G_4.1

► Mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013



4.2

Gefühlslage

Kinderbetreuung ist für die Eltern oft zeitintensiv und emotional anspruchsvoll. Umgekehrt können Kinder viele positive Emotionen an ihre Eltern weitergeben; so macht manches Kinderlachen eine schlaflose Nacht wett. Die Gefühlswelt der Eltern kleiner Kinder kann daher sehr vielfältig sein.

Wird die Gefühlslage der 30- bis 49-jährigen Zürcherinnen und Zürcher mit 0- bis 12-jährigen Kindern mit derjenigen von Personen ohne Kinder dieser Altersklasse verglichen, zeigt sich, dass bei den Eltern ein höherer Anteil meistens oder immer müde ist (mit Kindern: 40,0%, ohne Kinder: 25,8%, G_4.2). Umgekehrt ist von den Eltern ein etwas höherer Anteil meistens oder immer glücklich. Bei diesen Betrachtungen können die Kausalitäten jedoch nicht beurteilt werden: So ist nicht klar, ob die Eltern von 0- bis 12-Jährigen wegen ihrer Kinder so glücklich sind oder ob sie schon vor deren Geburt überdurchschnittlich glückliche Menschen waren. Zudem beruhen diese Aussagen auf den in der schriftlichen Befragung mitgeteilten Selbsteinschätzungen, die sich von der realen Gefühlslage unterscheiden können.

Einsamkeit als Dauerzustand («sich meistens oder immer einsam fühlen») kommt bei den 30- bis 49-jährigen Zürcherinnen und Zürchern nur selten vor, ist aber hauptsächlich bei denjenigen ohne 0- bis 12-jährige Kinder ein Thema. Bei Nervosität und Traurigkeit sind kaum Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Kinder dieses Altersbereiches zu finden.

Müdigkeit ist bei Eltern kleiner Kinder verbreitet: Von den Zürcher Eltern (alle Altersjahre, nicht nur 30- bis 49-Jährige) mit Kindern unter 13 Jahren sind 38 Prozent meistens oder immer, 53 Prozent manchmal und 9 Prozent nie oder selten müde. Bei den Müttern ist der Anteil der meistens oder immer Müden etwas höher als bei den Männern (G_4.3). Diese Unterschiede nach Geschlecht können auch in der gesamten Schweiz festgestellt werden, wenn auch auf etwas tieferem Niveau: Bei Schweizer Eltern von 0- bis 12-Jährigen ist der Anteil der meistens oder immer Müden etwas geringer als bei Zürcher Eltern.

Bei Glücksgefühlen sind die Differenzen nach Geschlecht anders: Sowohl in der Stadt Zürich als

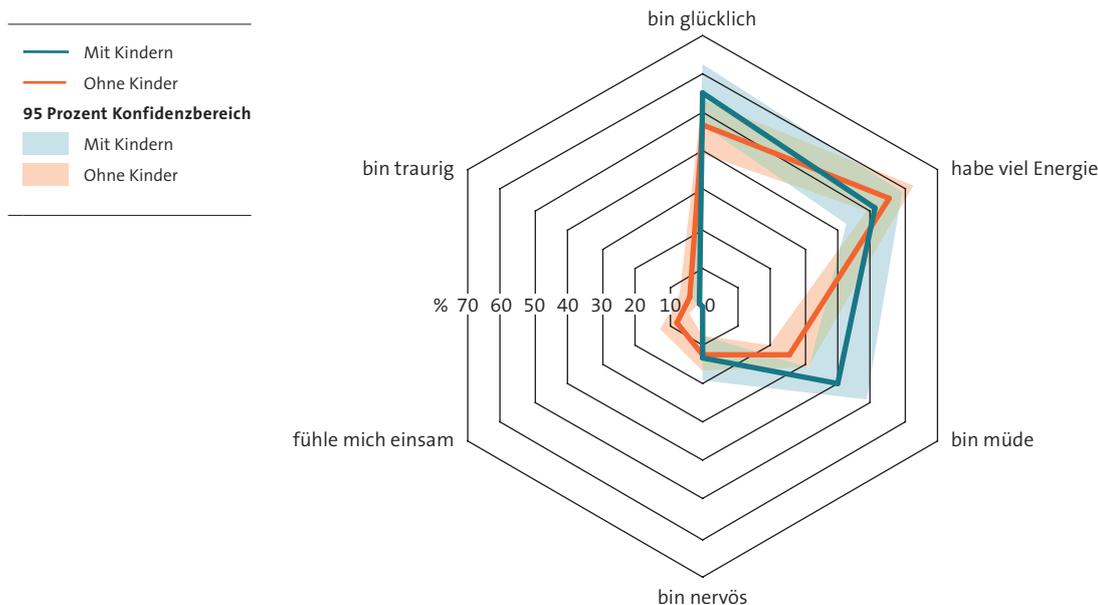


auch in der gesamten Schweiz ist der Anteil der meistens oder immer Glücklichen bei Müttern etwas höher als bei Vätern. So sind gemäss Selbsteinschätzung in der Stadt Zürich 58 Prozent der Mütter und 50 Prozent der Väter meistens oder immer glücklich.

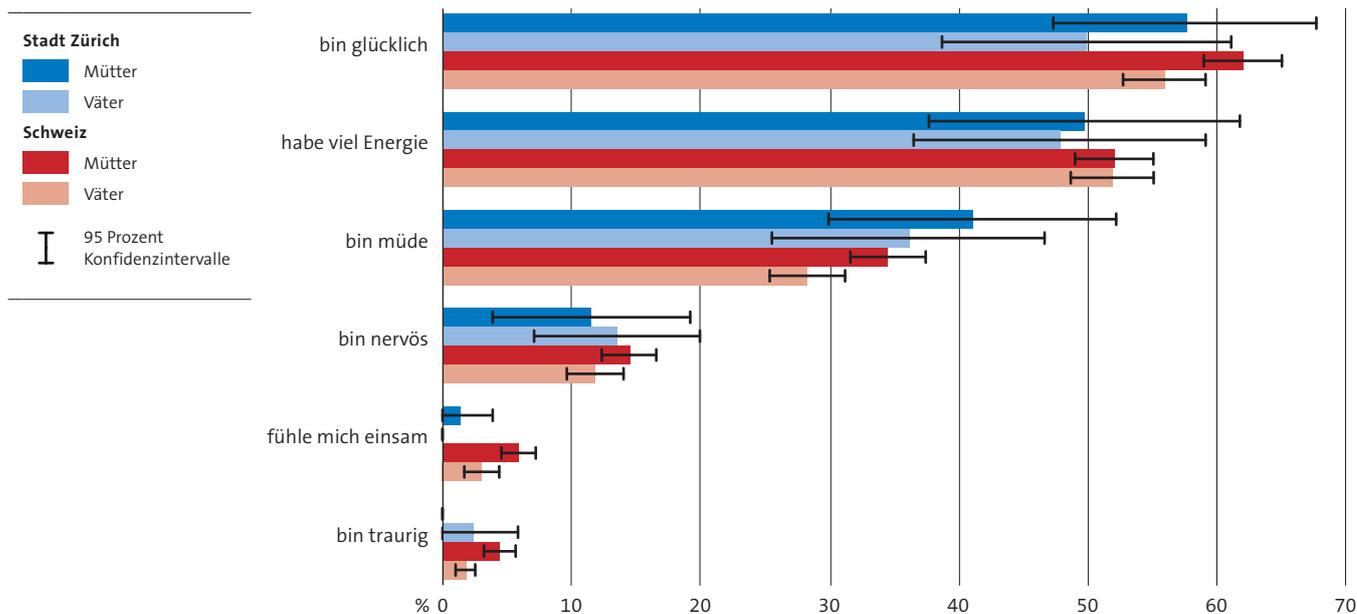
In der Stadt Zürich sind nur sehr wenige Mütter und Väter kleiner Kinder meistens oder immer einsam. In der gesamten Schweiz ist dieser Anteil zwar auch relativ gering (4,6%), jedoch deutlich höher als

in der Stadt Zürich. Das könnte unter anderem mit Siedlungs- oder Erwerbsstrukturen zusammenhängen: In der Stadt Zürich gibt es kaum abgelegene Gebiete, und der Anteil erwerbstätiger Mütter ist höher als in der gesamten Schweiz, wo sich sowohl mehr Mütter als auch Väter dauerhaft einsam fühlen.

Bestimmte Gefühlslage meistens oder immer vorhanden G_4.2
 ▶ 30- bis 49-Jährige mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013



Bestimmte Gefühlslage meistens oder immer vorhanden G_4.3
 ▶ Mütter und Väter von 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013



4.3

Zeit

«Non exiguum temporis habemus, sed multum perdidimus»: Bereits der römische Philosoph Lucius Annaeus Seneca erkannte, dass wir nicht zu wenig Zeit haben, sondern zu viel Zeit nicht nutzen respektive nicht als sinnvoll genutzte Zeit betrachten. Gerade für Eltern kleiner Kinder ist optimales Zeitmanagement entscheidend. Für welche Aktivitäten haben die Zürcher Eltern zu wenig Zeit? Für welche Tätigkeiten glauben sie zu viel ihrer Lebenszeit aufzuwenden?

79 Prozent der Zürcher Mütter und Väter mit 0- bis 12-jährigen Kindern haben zu wenig Zeit für sich selbst (G_4.4). Ebenfalls über 70 Prozent treiben aus Zeitgründen nicht so viel Sport, wie sie möchten, oder finden nicht genügend Zeit für Aktivitäten mit der Partnerin oder dem Partner. Umgekehrt findet fast die Hälfte der Zürcher Eltern, dass sie zu viel Zeit ihres Lebens bei der Arbeit verbringen. Die Zeit für Hausarbeiten möchten ebenfalls viele gerne reduzieren. Ähnlich sieht es mit der für Computer, Internet und Fernsehen verwendeten Zeit aus. Etwa ein Viertel der Zürcher Eltern möchte weniger Zeit für Arbeits- und Einkaufswege einsetzen. Die Einschätzungen der Mütter und Väter der Stadt Zürich sind

praktisch deckungsgleich mit den Eltern der gesamten Schweiz. So ist «zu wenig Zeit für sich selbst haben» auch bei Schweizer Müttern und Vätern das wichtigste Thema.

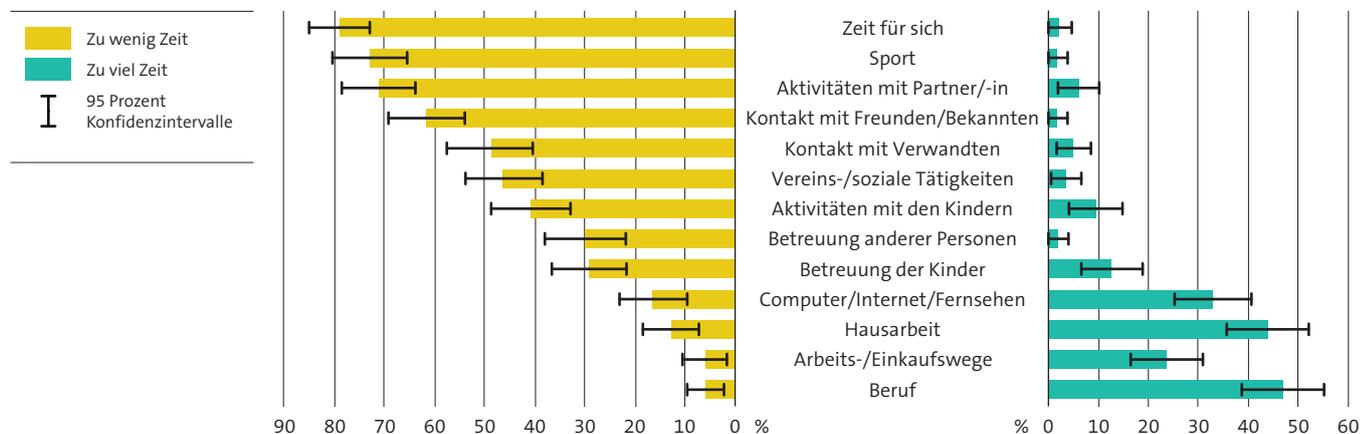
Wenn bei der Kategorie «zu wenig Zeit» nach «viel zu wenig» und «zu wenig» unterschieden wird, zeigen sich Unterschiede nach Geschlecht (G_4.5). In der Stadt Zürich haben 36,8 Prozent der Mütter viel zu wenig Zeit für sich selbst; bei den Vätern ist dieser Anteil deutlich geringer (17,8%). In der gesamten Schweiz wird «viel zu wenig Zeit für sich selbst haben» von Müttern ebenfalls markanter genannt als von Vätern. Drei von zehn Schweizer Müttern finden nicht genug Zeit für sich selbst (Väter: zwei von zehn). Das Thema «viel zu wenig Zeit für sich selbst haben» ist folglich nicht bloss häufiger ein Mutter- als ein Vaterthema, sondern auch bei Zürcher Müttern verbreiteter als bei den Müttern der gesamten Schweiz.

Mehr als ein Drittel der Zürcher Eltern von 0- bis 12-jährigen und mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen bis 10 000 Franken haben viel zu wenig Zeit. Bei denjenigen mit einem Haushaltseinkommen über 10 000 Franken trifft das bloss auf ein

Zu wenig Zeit haben respektive zu viel Zeit aufwenden¹

G_4.4

► Eltern von 0- bis 12-jährige Kindern, Stadt Zürich, 2013

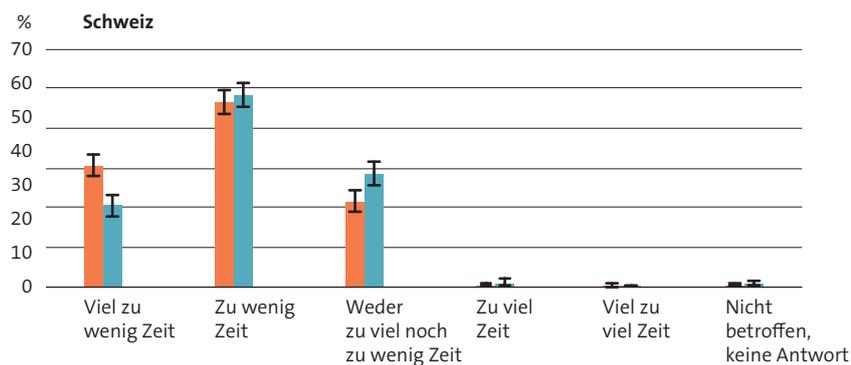
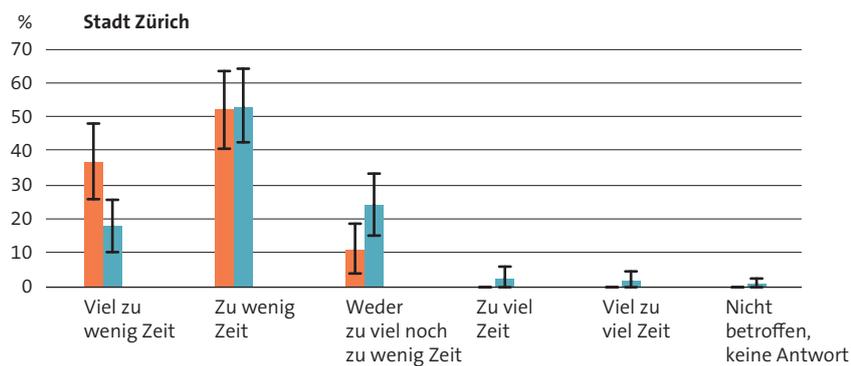


¹ Die Antworten der Befragungskategorien «viel zu wenig» und «viel zu viel» wurden den Kategorien «zu wenig» respektive «zu viel» zugeordnet.

Zu wenig oder zu viel Zeit für sich, nach Geschlecht

G_4.5

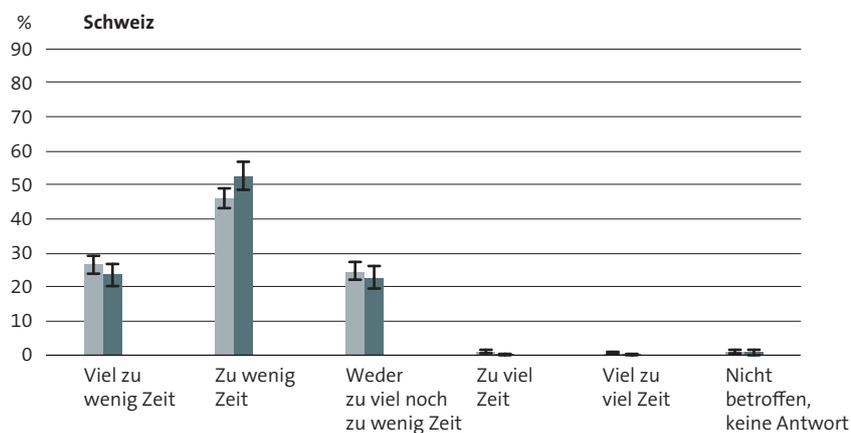
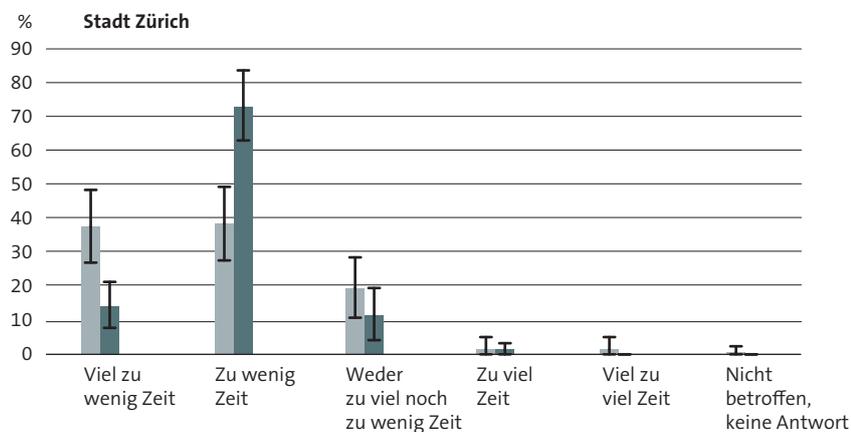
► Eltern von 0- bis 12-Jährigen, Stadt Zürich und Schweiz, 2013



Zu wenig oder zu viel Zeit für sich, nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen

G_4.6

► Eltern von 0- bis 12-Jährigen, Stadt Zürich und Schweiz, 2013



Siebtel zu. Doch auch Eltern mit höherem Haushaltseinkommen haben kaum zu viel Zeit für sich selbst. Das könnte auch damit zu tun haben, dass ein hohes Einkommen möglicherweise eine beträchtliche Arbeitsbelastung mit sich bringt. Allerdings kann diese auch bei geringem Einkommen hoch sein.

In der gesamten Schweiz sind die Unterschiede zwischen den beiden Einkommensklassen geringer. Wird die untere Klasse weiter aufgeteilt, zeigt sich, dass bei denjenigen mit einem Haushaltseinkommen bis 5000 Franken weniger Eltern viel zu wenig oder zu wenig Zeit haben (67,5%) als bei denen mit einem Einkommen von 5001 bis 10 000 Franken (73,8%) oder bei denen mit mehr als 10 000 Franken (76,2%). Wenig Zeit für sich selbst zu haben, tritt schweizweit bei Familien mit höherem Einkommen häufiger auf als bei denjenigen mit niedrigerem Verdienst. Aufgrund der relativ kleinen Stichprobe kann

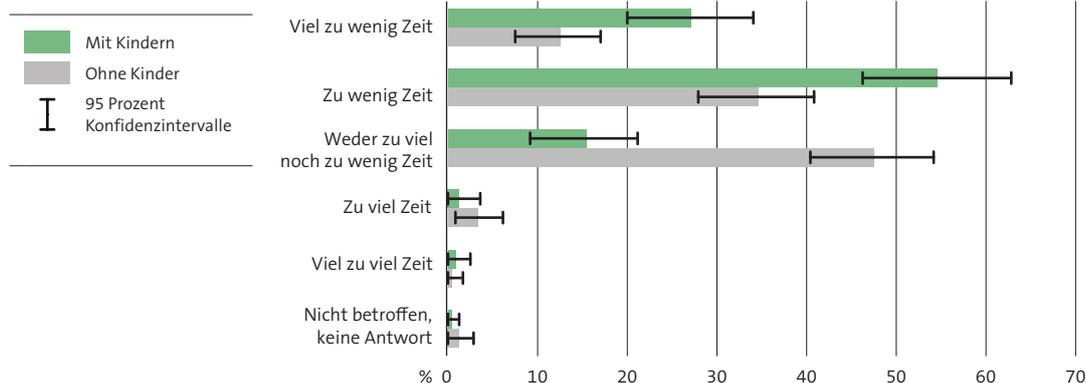
diese Aufteilung nur für die gesamte Schweiz und nicht für die Stadt Zürich durchgeführt werden.

In der Stadt Zürich haben vor allem Eltern zu wenig Zeit für sich selbst: Von den 30- bis 49-Jährigen mit Kindern unter 13 Jahren haben 27 Prozent viel zu wenig Zeit für sich selbst (G_4.7); bei denjenigen ohne Kinder dieses Altersbereichs ist der Anteil weniger als halb so gross. Für ungefähr die Hälfte der Zürcherinnen und Zürcher ohne 0- bis 12-jährige Kinder ist die ihnen für sich selbst zur Verfügung stehende Zeit genau passend. Bei den Eltern ist die Situation für weniger als ein Sechstel befriedigend. Zu wenig Zeit für sich selbst zu haben, ist folglich eindeutig ein Problem von Müttern und Vätern, aber weniger von Personen ohne 0- bis 12-jährige Kinder.

Zeit für sich selbst haben

► 30- bis 49-Jährige mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013

G_4.7



4.4

Meinungsverschiedenheiten und Konfliktverhalten

Die meisten Meinungsverschiedenheiten haben die Zürcher Eltern von 0- bis 12-jährigen Kindern beim Thema Hausarbeit (G_4.8): Ungefähr jede siebte Familie hat dazu oft oder sehr oft verschiedene Meinungen. Bei fast vier von zehn Familien gibt es dagegen selten bis nie Diskussionen über die Hausarbeit. Kindererziehung und Beziehungen zu Eltern respektive Schwiegereltern sind die zweit- und dritthäufigsten Konfliktpotenziale. Beziehungen zu Freunden geben seltener Anlass zu Meinungsverschiedenheiten. In der gesamten Schweiz sieht die Situation ähnlich aus wie in der Stadt Zürich. Bezüglich Konflikthäufigkeit erscheint dort das Thema Geld allerdings nach Hausarbeit und Kinderbetreuung bereits auf dem dritten Rang.

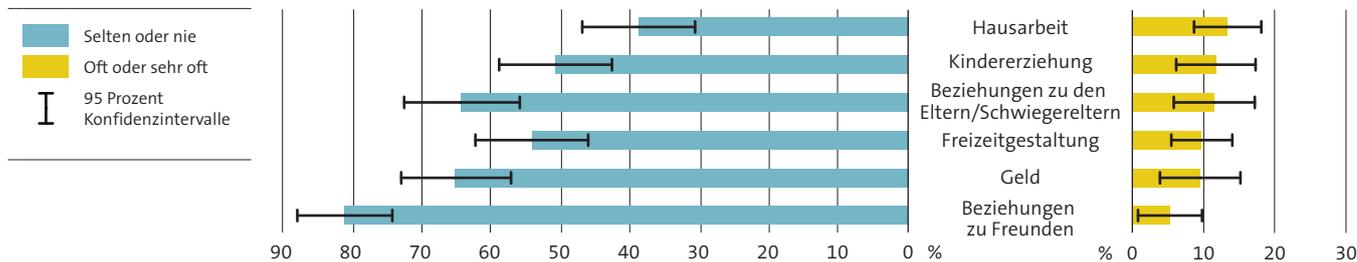
Falls Meinungsverschiedenheiten auftreten, werden diese bei mehr als der Hälfte der Zürcher Familien mit Kindern unter 13 Jahren meistens ruhig ausdiskutiert (G_4.9). In mehr als jeder zehnten Familie findet aber bei Konflikten selten oder nie eine ruhige Diskussion statt. Es gilt zu beachten, dass diese Daten auf der Selbsteinschätzung der befragten Familien beruhen.

Gemäss dieser Einschätzung behalten ungefähr zehn Prozent der Eltern bei Konflikten ihre Meinung oft oder sehr oft für sich, sechzig Prozent tun dies selten oder nie. Dabei gibt es Unterschiede nach Geschlecht: Bei den Frauen kommt es weniger oft vor, dass sie ihre Meinung für sich behalten. Das lässt sich nicht nur in der Stadt Zürich, sondern in der gesamten Schweiz beobachten. Das Sprichwort «eine Frau, die schweigt, sollte man dabei nicht

stören, denn sie hat etwas zu sagen» hat gemäss diesen Ergebnissen eine gewisse Berechtigung: Es kommt sowohl in Zürich als auch in der gesamten Schweiz seltener vor, dass Frauen ihre Meinung für sich behalten, als dies bei Männern der Fall ist.

Von ähnlicher Grössenordnung sind die selbstberichteten Geschlechterunterschiede, was das Schreien in Konfliktsituationen angeht: Mütter geben im Vergleich mit den Vätern häufiger an zu schreien. 93 Prozent der Zürcher Eltern zerschlagen gemäss eigenen Angaben nie oder selten Gegenstände, 96 Prozent werden nie handgreiflich. Bei denjenigen, die dies tun, ist der Anteil der Männer höher als derjenige der Frauen. Insbesondere wenn es um Gewaltanwendung geht, ist bei Befragungen der Wahrheitsgehalt als kritisch einzustufen, da diese Handlungen in hohem Mass der sozialen Erwünschtheit widersprechen. Es ist anzunehmen, dass in Wirklichkeit häufiger Gewalt angewendet wird, als die Befragten in der EFG-Umfrage angegeben haben.

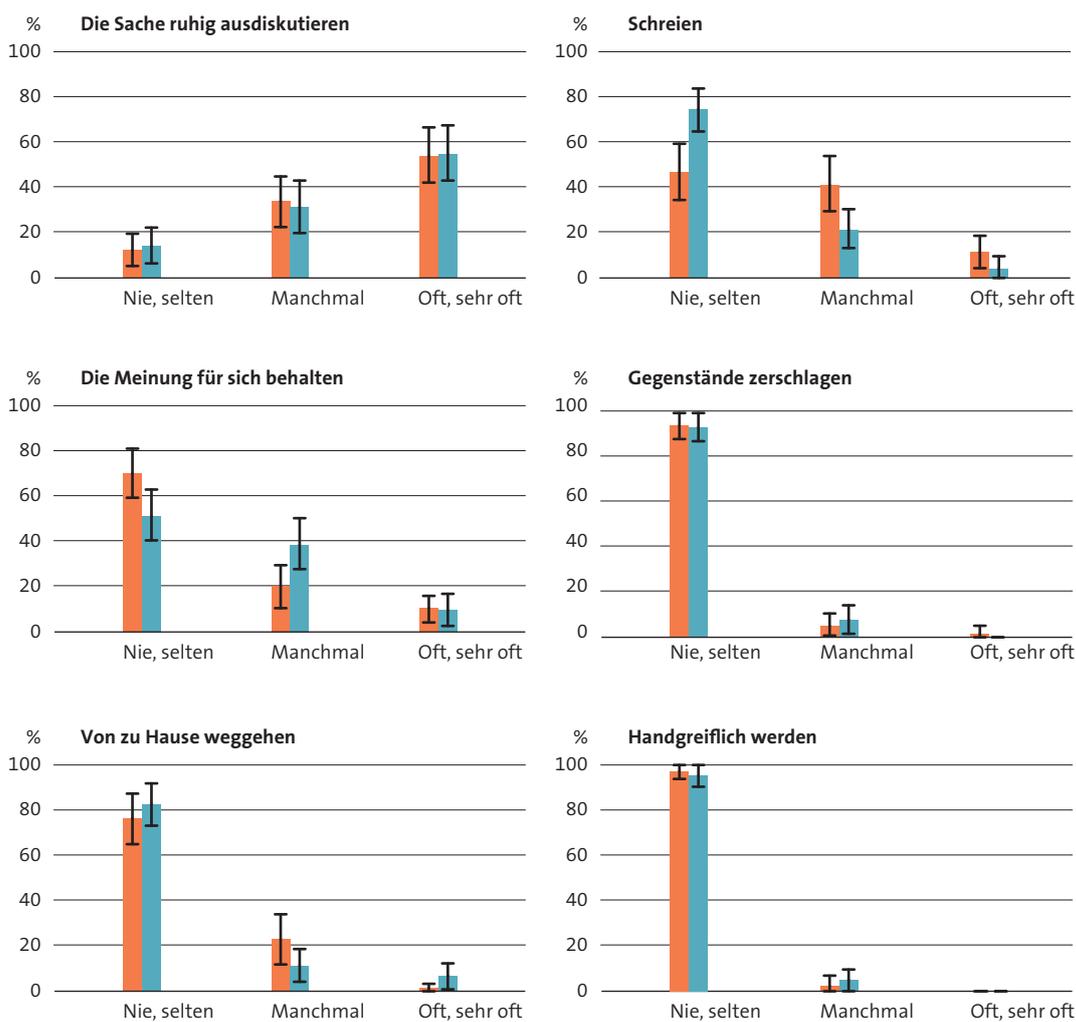
Meinungsverschiedenheiten: Selten oder nie respektive oft oder sehr oft G_4.8
 ▶ Eltern mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013



Konfliktverhalten

G_4.9

► Mütter und Väter mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013



5

FINANZEN

5.1

Finanzielle Situation

Finanzielle Sicherheit kann erheblich zu einem unbeschwertem Familienleben beitragen. Neben der effektiven, objektiv messbaren finanziellen Lage ist auch von Bedeutung, wie die finanzielle Situation wahrgenommen wird. Denn auch wenn eine finanziell solide gestellte Familie mit dem Gefühl finanzieller Bedrängnis lebt, kann das die Lebensqualität beeinträchtigen.

In der Stadt Zürich findet fast ein Viertel der Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren, dass es sehr einfach sei, finanziell über die Runden zu kommen (G_5.1). In der gesamten Schweiz ist dieser Anteil bloss halb so gross. Entweder sind Zürcher Eltern finanziell besser gestellt als in der gesamten Schweiz, oder die Zürcherinnen und Zürcher sind weniger kritisch bei der Einschätzung ihrer finanziellen Lage.

In der Stadt Zürich finden es zwölf Prozent der Eltern schwierig bis sehr schwierig, finanziell über die Runden zu kommen. Schweizweit liegt dieser Anteil mit knapp 18 Prozent noch höher.

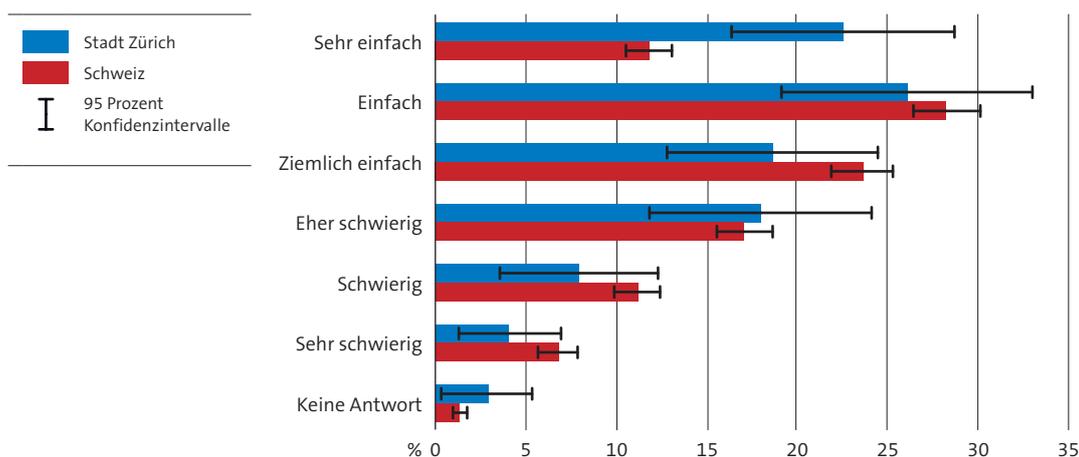
Fast 47 von 100 Zürcher Familien mit einem monatlichen Nettohaushaltseinkommen von höchstens 10 000 Franken finden es eher schwierig, schwierig oder sehr schwierig, finanziell über die Runden zu kommen (G_5.2). Bei den hohen Einkommen über 10 000 Franken trifft dies bloss auf 5 von

100 Familien zu. Es ist also nicht so, dass bei hohen Einkommen auch die Ausgaben – beispielsweise für kostenpflichtige Kinderbetreuung – so hoch sind, dass dort ebenfalls finanzielle Engpässe entstehen. Die Situation ist bei den Einkommen bis 10 000 Franken deutlich öfter kritisch.

In der gesamten Schweiz stufen die Eltern von 0- bis 12-Jährigen die Lage ähnlich ein wie in Zürich. Wegen der grösseren Stichprobe können schweizweit die Familien mit einem Haushaltseinkommen von höchstens 5000 Franken getrennt betrachtet werden. Jede zweite dieser Familien schätzt ihre finanzielle Lage als schwierig oder sehr schwierig ein; bloss eine von zehn Familien findet die finanzielle Situation einfach oder sehr einfach. Sowohl in der gesamten Schweiz wie in Zürich wirkt sich das höhere Einkommen entspannend auf die finanzielle Lage aus; eventuell höhere Ausgaben (Kosten für bezahlte Kinderbetreuung oder eventuell hohe Mietpreise) wirken sich nicht stark genug aus, um den dominierenden Effekt des hohen Einkommens zu überlagern.

Die 30- bis 49-jährigen Zürcherinnen und Zürcher ohne 0- bis 12-jährige Kinder stufen ihre finanzielle Lage häufiger als einfach bis sehr einfach ein als die Eltern mit Kindern dieser Altersstufe (G_5.3). Einerseits ist es so, dass in Zürich bei Paaren ohne Kinder

Selbsteinschätzung: «Finanziell über die Runden kommen ist ...» G_5.1
 ► Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013

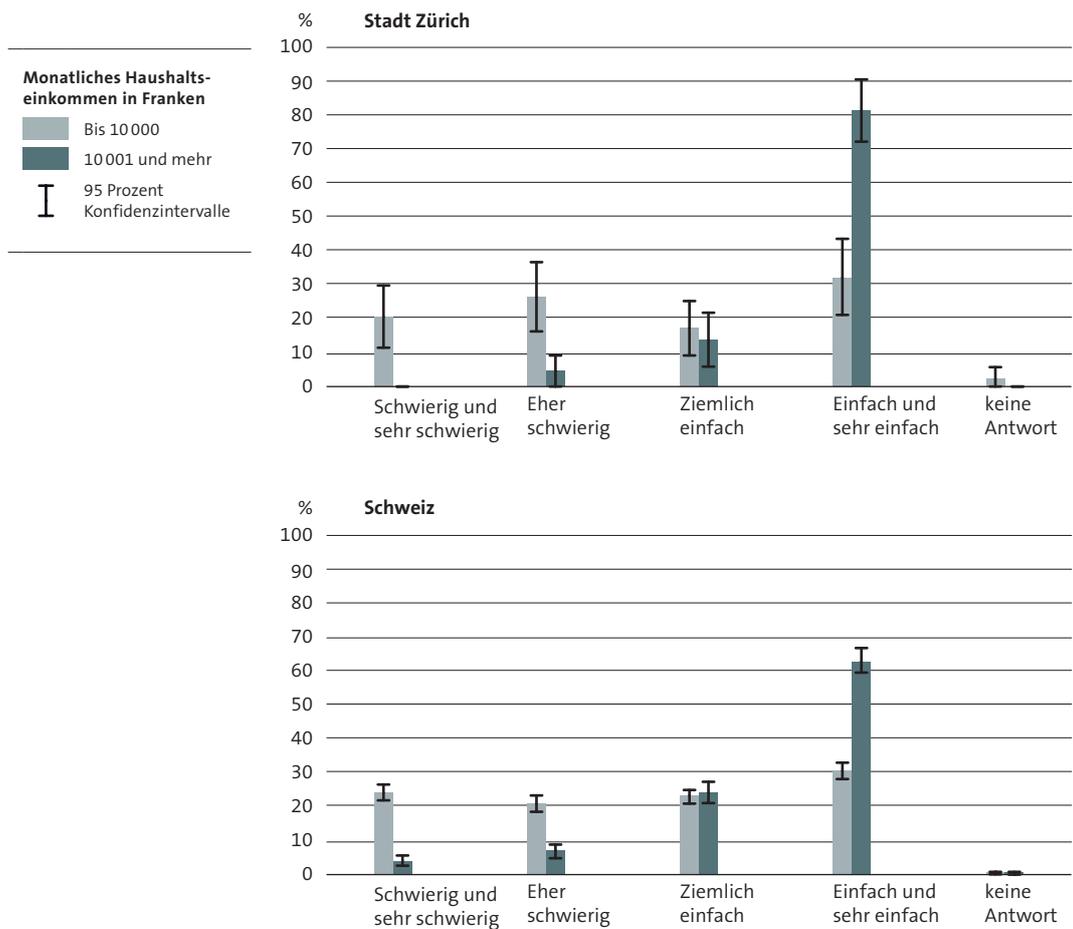




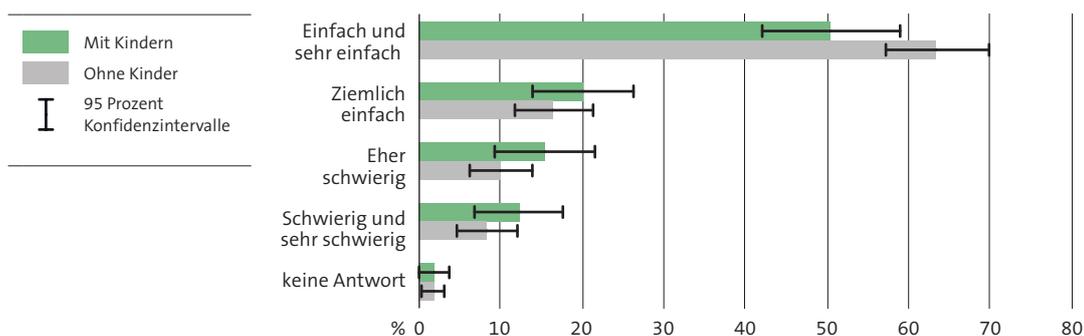
dieses Alters deutlich öfter beide Elternteile Vollzeit arbeiten, als dies bei Paaren mit Kindern der Fall ist (siehe Kapitel 3, G_3.2); dadurch kann ein höheres Einkommen erzielt werden. Zudem fallen bei kinderlosen Paaren keine Kosten für Nahrung und Kleider oder für die Fremdbetreuung von Kindern an, was ebenfalls zu einer besseren finanziellen Lage beiträgt. Andererseits kann es auch Unterschiede in der Wahrnehmung der finanziellen Situation zwischen

Menschen mit und solchen ohne Kinder geben: Eine objektiv nicht besonders heikle Lage kann von Eltern kritisch eingestuft werden, da die Verantwortung, für Kinder zu sorgen, auf die subjektive Einschätzung der finanziellen Situation Einfluss hat.

Selbsteinschätzung: «Finanziell über die Runden kommen ist ...» G_5.2
 ► nach Nettohaushaltseinkommen, Familien mit 0- bis 12-Jährigen, Stadt Zürich und Schweiz, 2013



Selbsteinschätzung: «Finanziell über die Runden kommen ist ...» G_5.3
 ► 30- bis 49-Jährige mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013



5.2

Einnahmen, Ausgaben

Das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben bestimmt, ob langfristig Vermögen gebildet wird oder Schulden entstehen. Bei 60 Prozent der Zürcher Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern übersteigen die Einnahmen die Ausgaben, sodass Vermögensbildung stattfindet (G_5.4). Bei knapp acht Prozent der Familien ist es umgekehrt; das Vermögen wird aufgebraucht oder die Familien verschulden sich. In der Stadt Zürich können anteilmässig mehr Familien Geld auf die Seite legen als in der gesamten Schweiz, obwohl in Zürich beispielsweise die durchschnittlichen Mietpreise höher sind. Eventuell trägt das Lohnniveau oder der beträchtliche Anteil an Famili-

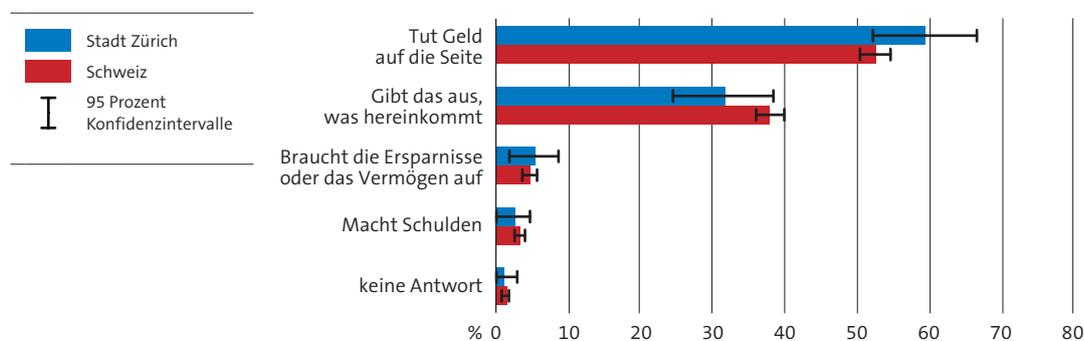
enwohnungen in Wohnbaugenossenschaften (Statistik Stadt Zürich, 2014b) zu diesem Ergebnis bei.

Bei den 30- bis 49-jährigen Zürcherinnen und Zürchern mit oder ohne 0- bis 12-jährige Kinder gibt es bezüglich Vermögensbildung kleine Unterschiede: Von denjenigen ohne Kinder können anteilmässig etwas mehr Geld auf die Seite legen als von jenen mit Kindern (68,0% respektive 60,2%). Entsprechend kommt es bei Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern etwas häufiger vor, dass Ersparnisse aufgebraucht und Schulden gemacht werden.

Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben

G_5.4

► Eltern von 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013



ANHANG

A1

Bevölkerungsbestand und Stichprobe

Verteilung nach Alter, 15- bis 79-Jährige

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A1

Alter	Bevölkerungsbestand Stadt Zürich		Stichprobe Stadt Zürich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total	323 497	100,0	945	100,0
15 bis 29	80 307	24,8	162	17,1
30 bis 39	81 741	25,3	224	23,7
40 bis 49	59 978	18,5	200	21,2
50 bis 59	43 815	13,6	132	14,0
60 bis 79	57 656	17,8	227	24,0

Verteilung nach Geschlecht, 15- bis 79-Jährige

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A2

Geschlecht	Bevölkerungsbestand Stadt Zürich		Stichprobe Stadt Zürich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total	323 497	100,0	945	100,0
Weiblich	160 141	49,5	472	49,9
Männlich	163 356	50,5	473	50,1

Verteilung nach Geschlecht und Alter, 15- bis 79-Jährige

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A3

Geschlecht	Alter	Bevölkerungsbestand Stadt Zürich		Stichprobe Stadt Zürich	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total		323 497	100,0	945	100,0
Weiblich	15 bis 29	39 837	12,3	85	9,0
	30 bis 39	39 012	12,1	109	11,5
	40 bis 49	27 748	8,6	95	10,1
	50 bis 59	21 782	6,7	63	6,7
	60 bis 79	31 762	9,8	120	12,7
Männlich	15 bis 29	40 470	12,5	77	8,1
	30 bis 39	42 729	13,2	115	12,2
	40 bis 49	32 230	10,0	105	11,1
	50 bis 59	22 033	6,8	69	7,3
	60 bis 79	25 894	8,0	107	11,3

Verteilung nach Heimat, 15- bis 79-Jährige

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A4

Heimat	Bevölkerungsbestand Stadt Zürich		Stichprobe Stadt Zürich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total	323 497	100,0	945	100,0
Schweiz	215 699	66,7	741	78,5
Nordeuropa	46 378	14,3	110	11,6
Südeuropa	40 783	12,6	75	7,9
Restliche Welt	20 637	6,4	19	2,0

Verteilung nach Stadtkreis (Stadtkreise 1 und 8 zusammen), 15- bis 79-Jährige

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A5

Heimat	Bevölkerungsbestand Stadt Zürich		Stichprobe Stadt Zürich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total	323 497	100,0	945	100,0
Stadtkreise 1 und 8	18 061	5,6	49	5,2
Stadtkreis 2	23 807	7,3	82	8,7
Stadtkreis 3	39 211	12,1	111	11,7
Stadtkreis 4	24 332	7,5	44	4,6
Stadtkreis 5	11 528	3,6	29	3,1
Stadtkreis 6	26 161	8,1	70	7,4
Stadtkreis 7	28 490	8,8	118	12,5
Stadtkreis 9	40 990	12,7	112	11,8
Stadtkreis 10	30 724	9,5	114	12,1
Stadtkreis 11	57 130	17,7	154	16,3
Stadtkreis 12	23 063	7,1	62	6,6

Verteilung nach Zivilstand, 15- bis 79-Jährige

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A6

Zivilstand	Bevölkerungsbestand Stadt Zürich		Stichprobe Stadt Zürich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total	323 497	100,0	945	100,0
Ledig	156 299	48,3	385	40,7
Verheiratet	125 094	38,7	435	46,0
Geschieden	32 277	10,0	94	10,0
Verwitwet	8 002	2,5	27	2,9
In eingetragener Partnerschaft	1 674	0,5	4	0,4
Aufgelöste Partnerschaft	105	0,0	0	0,0
Unverheiratet	27	0,0	0	0,0
Unbekannt	19	0,0	0	0,0

Verteilung der 15- bis 79-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A7

Personen mit 0- bis 12- jährigen Kindern?	Bevölkerungsbestand Stadt Zürich		Stichprobe Stadt Zürich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total	323 497	100,0	945	100,0
Mit Kindern	160 141	49,5	472	49,9
Ohne Kinder	163 356	50,5	473	50,1

Altersverteilung der 15- bis 79-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A8

Personen mit 0- bis 12-jähri- gen Kindern?	Alter	Bevölkerungsbestand Stadt Zürich		Stichprobe Stadt Zürich	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total		323 497	100,0	945	100,0
Mit Kindern	15 bis 29	4 153	1,3	4	0,4
	30 bis 39	23 015	7,1	81	8,6
	40 bis 49	18 167	5,6	74	7,8
	50 bis 59	2 668	0,8	12	1,3
	60 bis 79	223	0,1	0	0,0
Ohne Kinder	15 bis 29	4 153	23,5	158	16,7
	30 bis 39	23 015	18,2	143	15,1
	40 bis 49	18 167	12,9	126	13,4
	50 bis 59	2 668	12,7	120	12,7
	60 bis 79	223	17,8	227	24,0

Altersverteilung der 30- bis 49-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder

► Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012)

T_A9

Alter	Personen mit 0- bis 12-jährigen Kindern		Personen ohne 0- bis 12-jährige Kinder	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total	41 182	100,0	100 537	100,0
30 bis 34	9 345	22,7	35 344	35,2
35 bis 39	13 670	33,2	23 382	23,3
40 bis 44	11 434	27,8	19 753	19,6
45 bis 49	6 733	16,3	22 058	21,9

Altersverteilung der 30- bis 49-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder

► Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)

T_A10

Alter	Personen mit 0- bis 12-jährigen Kindern		Personen ohne 0- bis 12-jährige Kinder	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Total	155	100,0	269	100,0
30 bis 34	23	14,8	78	29,0
35 bis 39	58	37,4	65	24,2
40 bis 44	44	28,4	63	23,4
45 bis 49	30	19,4	63	23,4

GLOSSAR

Konfidenzintervall Das 95 Prozent Konfidenzintervall bezeichnet den Bereich, der bei unendlicher Wiederholung eines Zufallsexperiments mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent den wahren Wert der Grundgesamtheit einschliesst. Das Konfidenzintervall wird auch Vertrauensintervall oder Erwartungsbereich genannt.

Teilzeitbeschäftigte Beschäftigte mit weniger als 90 Prozent der betriebsüblichen wöchentlichen Arbeitszeit.

Vollzeitbeschäftigte Beschäftigte mit mindestens 90 Prozent der betriebsüblichen wöchentlichen Arbeitszeit.

Vollzeitäquivalente Vollzeitäquivalente werden berechnet, indem Teilzeitstellen auf Vollzeitstellen umrechnet. Beispiel: Die Teilzeitstellen von drei Arbeitnehmenden mit einem Pensum von 80 Prozent, 70 Prozent und 50 Prozent entsprechen 200 Vollzeitäquivalenten. Der Begriff der Vollzeitäquivalente wird in der Arbeitsmarktstatistik und im Personalmanagement als standardisierte Vergleichsgrösse für den Beschäftigungsumfang verwendet und mit VZÄ abgekürzt.

Wohnbevölkerung Die Wohnbevölkerung umfasst alle Personen, die in der Stadt Zürich gemeldet sind, in der Stadt wohnen und die städtische Infrastruktur beanspruchen. Die Wohnbevölkerung umfasst auch Wochenaufenthalter/-innen, Asylsuchende, Flüchtlinge mit vorläufiger Aufnahme sowie kurzfristige Aufenthalter/-innen und wird auch als wirtschaftliche Wohnbevölkerung bezeichnet.

QUELLEN

- Thematische Erhebung «Familien und Generationen», Bundesamt für Statistik, 2013.
- Mütter- und Väterbefragung der Stadt Zürich, Büro für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich und Statistik Stadt Zürich, 2003.
- Bevölkerungsregister der Stadt Zürich, Jahre 1993 bis 2014.
- STATENT (statistique des entreprises), Statistik der Unternehmensstruktur, Bundesamt für Statistik, Jahr 2012.
- Statistik der Schweizer Städte, 2015. Schweizerischer Städteverband, ISSN 1013-5766, Bevölkerungsdaten aus dem Jahr 2013.

BIBLIOGRAFIE

- Bundesamt für Statistik der Schweiz, 2015. Erwerbskombinationen in Paarhaushalten. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/thematische_karten/gleichstellungsatlas/vereinbarkeit_von_familie_und_erwerbsarbeit/familienmodelle.html, 7. Juli 2015.
- Sozialdepartement der Stadt Zürich, 2015. Report Kinderbetreuung, Leistungen 2014. https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/kinderbetreuung/publikationen/rep_kibe.html, 7. Juli 2015.
- Statistik Stadt Zürich, 2014a. Züri-Baby. Entwicklung der Geburten in der Stadt Zürich, 1900–2013. Analyse 02/2014.

- Statistik Stadt Zürich, 2014b. Analyse Neubausiedlungen 2009–2012. Fokus gemeinnütziger und privater Wohnungsbau in der Stadt Zürich. Analyse 01/2014.
- Statistik Stadt Zürich, 2015a. Steigende Geburtenzahlen – Folge der Zuwanderung oder gesellschaftlicher Trend? Webartikel. https://www.stadt-zuerich.ch/content/prd/de/index/statistik/publikationen-angebote/publikationen/webartikel/2015-03-26_Steigende-Geburtenzahlen_Folge-der-Zuwanderung-oder-gesellschaftlicher-Trend.html, 7. Juli 2015.
- Statistik Stadt Zürich, 2015b. Wohnbevölkerung der Agglomeration Zürich. Webartikel. https://www.stadt-zuerich.ch/content/prd/de/index/statistik/publikationen-angebote/publikationen/webartikel/2015-02-12_wohnbevoelkerung-der-agglomeration-zuerich.html, 7. Juli 2015.
- Statistik Stadt Zürich, 2015c. Zusammenleben in Zürich. Analyse 02/2015.
- STATENT 2012, Statistik der Unternehmensstruktur, Bundesamt für Statistik
- Statistik der Schweizer Städte, 2015. Schweizerischer Städteverband, ISSN 1013-5766, Bevölkerungsdaten aus dem Jahr 2013.

DANK

Wir bedanken uns bestens für die hilfreichen fachlichen Hinweise durch Mitarbeitende der Fachstelle für Gleichstellung, des Sozialdepartements der Stadt Zürich und des Bundesamts für Statistik, Sektion Demografie und Migration.

VERZEICHNIS DER TABELLEN, GRAFIKEN UND KARTEN

Tabellen

T_A1	Verteilung nach Alter, 15- bis 79-Jährige – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	38
T_A2	Verteilung nach Geschlecht, 15- bis 79-Jährige – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	38
T_A3	Verteilung nach Geschlecht und Alter, 15- bis 79-Jährige – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	38
T_A4	Verteilung nach Heimat, 15- bis 79-Jährige – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	38
T_A5	Verteilung nach Stadtkreis (Stadtkreise 1 und 8 zusammen), 15- bis 79-Jährige – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	39
T_A6	Verteilung nach Zivilstand, 15- bis 79-Jährige – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	39
T_A7	Verteilung der 15- bis 79-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	39
T_A8	Altersverteilung der 15- bis 79-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012), Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	40
T_A9	Altersverteilung der 30- bis 49-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder – Bevölkerungsbestand Stadt Zürich (31.12.2012)	40
T_A10	Altersverteilung der 30- bis 49-Jährigen mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder – Stichprobe Stadt Zürich (1.1.2013)	40

Karten

K_2.1	Nutzung bezahlter und unbezahlter familienergänzender Betreuungsangebote – Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, nach Stadtkreis, Stadt Zürich, 2013	16
-------	---	----

Grafiken		
G_1.1	0- bis 12-Jährige und Bevölkerungsbestand – Stadt Zürich, 1993 bis 2014	6
G_1.2	Veränderung der Anzahl 0- bis 12-Jähriger von 1993 bis 2014, nach Altersjahr – Anteile einzelner Altersjahre an der Gesamtzahl der 0- bis 12-Jährigen, 2014	6
G_1.3	Können Frauen respektive Männer nur mit Kindern glücklich sein? – Stadt Zürich und Schweiz, 2013	9
G_2.1	Aufteilung der Kinderbetreuung, gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte – Mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013	10
G_2.2	Aufteilung der Kinderbetreuung, falls Kinder krank werden – nach Erwerbsmodell, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	12
G_2.3	Aufteilung der Kinderbetreuung, gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte – Mütter- und Väterbefragung (2003), EFG (2013)	13
G_2.4	Zufriedenheit mit der Aufteilung der Kinderbetreuung, nach Geschlecht – gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013	13
G_2.5	Nutzung von familienergänzenden Betreuungsangeboten – Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	14
G_2.6	Nutzung von familienergänzenden Betreuungsangeboten, nach Erwerbsmodell – Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	15
G_2.7	Anteil von Krippe und Hort an kostenpflichtiger Kinderbetreuung – Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, verschiedene Städte/Regionen, 2013	17
G_2.8	Aufteilung der Hausarbeit, gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte – Mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	18
G_2.9	Zufriedenheit mit der Aufteilung der Hausarbeit, nach Geschlecht – gemischtgeschlechtliche Paarhaushalte mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013	18
G_3.1	Erwerbsmodelle gemischtgeschlechtlicher Paare – Mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	20
G_3.2	Erwerbsmodelle gemischtgeschlechtlicher Paare im Alter von 30 bis 49 Jahren – Mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013	22
G_3.3	Veränderungswünsche, falls der Beschäftigungsgrad geändert werden möchte – Eltern von 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	23
G_3.4	Häufigkeit von Zuhause aus zu arbeiten, 30- bis 49-Jährige – Mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013	24
G_3.5	Dauer des Arbeitsweges, 30- bis 49-Jährige – Mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich und Schweiz, 2013.	25
G_3.6	Problematische Situationen bei der Arbeit wegen der Familie und umgekehrt – Eltern von 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013	25
G_4.1	Gesundheitszustand der 30- bis 49-Jährigen – Mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013	26
G_4.2	Bestimmte Gefühlslage meistens oder immer vorhanden – 30- bis 49-Jährige mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013	28
G_4.3	Bestimmte Gefühlslage meistens oder immer vorhanden – Mütter und Väter von 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	28
G_4.4	Zu wenig Zeit haben respektive zu viel Zeit aufwenden ¹ – Eltern von 0- bis 12-jährige Kindern, Stadt Zürich, 2013	29
G_4.5	Zu wenig oder zu viel Zeit für sich, nach Geschlecht – Eltern von 0- bis 12-Jährigen, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	30
G_4.6	Zu wenig oder zu viel Zeit für sich, nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen – Eltern von 0- bis 12-Jährigen, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	31
G_4.7	Zeit für sich selbst haben – 30- bis 49-Jährige mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013	31
G_4.8	Meinungsverschiedenheiten: Selten oder nie respektive oft der sehr oft – Eltern mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013	33
G_4.9	Konfliktverhalten – Mütter und Väter mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013	33
G_5.1	Selbsteinschätzung: «Finanziell über die Runden kommen ist ...» – Familien mit 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	34
G_5.2	Selbsteinschätzung: «Finanziell über die Runden kommen ist ...» – nach Nettohaushaltseinkommen, Familien mit 0- bis 12-Jährigen, Stadt Zürich und Schweiz, 2013	36
G_5.3	Selbsteinschätzung: «Finanziell über die Runden kommen ist ...» – 30- bis 49-Jährige mit und ohne 0- bis 12-jährige Kinder, Stadt Zürich, 2013	36
G_5.4	Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben – Eltern von 0- bis 12-jährigen Kindern, Stadt Zürich, 2013	37

⇒ An weiteren Informationen interessiert?
Abonnieren Sie unseren Newsletter oder die
SMS-Mitteilungen unter www.stadt-zuerich.ch/statistik

